

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1908**

76 (30.3.1908)

# Volkstfreund

## Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. Abonnementspreis: Ins Haus durch Träger angeliefert, monatlich 75 Pfg., vierteljährlich M. 2.25. In der Expedition und in den Abgaben abgeholt, monatlich 65 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt M. 2.10, durch den Briefträger ins Haus gebracht M. 2.52 vierteljährlich.

Redaktion und Expedition: Kutschenstraße 24. Telefon: 128. — Postzeitungsliste: 8144. Sprechstunde der Redaktion: 12—1/2 Uhr. Redaktionsschluss: 1/2 10 Uhr vormittags.

Inserate: Die einspaltige, kleine Zeile oder deren Raum 20 Pfg., Solal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vorm. 1/2 9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachm., aufgegeben sein. Geschäftsstunden der Expedition: Vormittags 7 bis abends 1/2 7 Uhr.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Ged & Co., Karlsruhe.

Verantwortlich für den politischen Teil, für Redaktionen, Legte Post, Feuilleton und Unterh. Beilage: A. Weismann; für den übrigen Inhalt: Herm. Kadel.

Für den Inseratenteil verantwortlich: Karl Siegler in Karlsruhe.

### Ein „Personalakten-Fabrikant“ vor den Radi.

Zur Anechtenschaft der badischen Beamten von Arbeiterssekretär Fr. Frank, Frankfurt a. M.

Vor einigen Tagen brachte Ihr geschätztes Blatt eine amtliche „Widerlegung“ meiner Broschüre, durch Befanngabe eines Erlasses des Justizministeriums. In seinen Wirkungen wird dieser Ukas eine wesentliche Einschränkung der sogenannten „Denunziantenberichte“ ohne Zweifel zur Folge haben. Meine Anklagen werden weiter fortgesetzt „widerlegt“ durch die Beschlüsse der Kommission der zweiten Kammer, die über die Revision des Beamtengesetzes zu beraten hat, ganz abgesehen von den Ausführungen, die sich sogar nationalliberale Abgeordnete in öffentlichen Beamtentagungen über den Entwurf des neuen Gehaltsstufens geleistet haben. Mit großer Genugtuung konstatiere ich, daß endlich der willkürlichen Verfolgung der Zulagen seitens der Anstellungsbehörden ein Riegel vorgeschoben werden soll. (Vergleiche den Artikel „Der badische Beamtentag“ der „Frankfurter Zeitung“ vom 21. März ds. Jrs., Nr. 81, Abendblatt; sowie „Der Gehaltsstufen“ in Nr. 70 des „Volkstfreund“ vom 28. ds. Mts.) Hocherfreulich ist es ferner, wie (ausgerechnet) der Hofschulmachereifer Beza in der 6. öffentlichen Sitzung der ersten Kammer am 15. Februar 1908 dem großh. Landgerichtspräsidenten Dr. Dörner in Karlsruhe und dem Justizministerium moralische Ohrfeigen verjagt hat, indem er die von der Regierung getriebene Nebringsüchtereit ins richtige Licht stellte. Er konnte sich auf die „Badische Notarzeitung“ stützen. Welchen Eindruck endlich die Dörnerische Rede bei den Gerichtsschreibereibeamten gemacht hat, darüber kann sich der Herr in der Märznummer der „Zeitschrift für mittlere badische Justizbeamte“ informieren. Gerade das System Dörner ist es, das zu einem vollständigen Zusammenbruch geführt hat, wie durch eine Reihe von Maßnahmen seitens des Justizministeriums schon längst erwiesen ist. Der durch und durch reaktionäre Geist des früheren Personalinspektors Dörner hat es verschuldet, daß dieser Mann ohne jede Ueberlegung von sich behaupten kann, daß er bei der weit aus überwiegenden Mehrheit der badischen Gerichtsschreibereibeamten in tiefer Seele verhaßt ist. Kurzum, ich bin mit dem Erfolg meiner Broschüre sehr zufrieden.

Zimmer aber, und das ist sehr bezeichnend, muß es ein Sozialdemokrat sein, der öffentliche Mißstände — und wenn sie Jahrzehnte lang fortwuchern — an das Tageslicht zieht.

Dafür muß der Mann ins Koch. Unter allen Umständen! Die Wahrheit führt im Rechtsstaat Deutschland gewöhnlich in das Gefängnis.

Die nachfolgenden Zeilen schreibe ich mit Handschellen geschmückt. Denn § 17 des Reichsgesetzes vom 7. Mai 1874 verkündet:

„Die Anklageschrift oder andere amtliche Schriftstücke eines Strafprozesses dürfen durch die Presse nicht eher veröffentlicht werden, als bis dieselben in öffentlicher Verhandlung kundgegeben worden sind oder das Verfahren sein Ende erreicht hat.“

Oder das Verfahren sein Ende erreicht hat. Deshalb Vorsicht! Vor ungefähr vier Wochen ging mir nämlich ein Anklageschreiben zu, niedlich und fein. Nicht um schweres Geld würde ich es verkaufen. Dieser Strafprozeß wird das größte Aufsehen erregen. Nicht etwa wegen meiner Person, oder derjenigen des angeblich Beleidigten, sondern deshalb, weil sich hier zum erstenmal ein ordentliches Gericht mit der Frage der Ausübung der staatsbürgerlichen Rechte der badischen Beamten zu befassen hat. Der Ausgang dieses Prozesses ist von prinzipieller Bedeutung für die gesamte Beamtenschaft. Die Verhandlung wird auch zeigen, mit welchen Praktiken Verfassung, Beamtengesetz und Verordnungen für die Subalternbeamten außer Kurs gesetzt zu werden pflegen. Zugleich werden wir eine treffliche Illustration zu meiner Broschüre „Die Anechtenschaft des Subalternbeamtentums“ erhalten. Es ist mir auf Grund der oben zitierten preßgesetzlichen Bestimmung unterlagt, die Anklageschrift zu benutzen. Und das ist lammer schade. Aufgeschoben ist jedoch nicht aufgehoben. Der geneigte Leser erinnert sich vielleicht daran, daß ich in einer meiner Erklärungen (Nr. 302 des „Volkstfreund“

vom 28. Dezember 1907) der Öffentlichkeit davon Mitteilung gemacht habe, daß es mir gelungen sei, einen „Personalaktenfabrikanten“ in der Person eines großh. Oberamtsrichters zu ertappen, „der sich in seiner Eigenschaft als Dienstvorstand einer verächtlichen Handlungsweise schuldig machte“. Es hieß dann weiter: „Im Juni ds. Jrs. habe ich diesem Herrn einen Brief geschrieben, in welchem ich sein Verhalten in dieser Sache als eine Gemeinheit bezeichnete und ihn aufforderte, Strafantrag zu stellen. Ich habe bis heute noch keine Antwort erhalten.“ Es handelt sich um den großh. Oberamtsrichter Krimmer, Dienstvorstand beim Amtsgericht Konstanz. Bei dieser Behörde war ich bis zu meiner Versetzung nach Mannheim als etatmäßiger Aktuar angestellt. Schon seit vielen Jahren war ich schriftstellerisch tätig, namentlich auf dem Gebiete des Feuilletons. Im April 1906 erschienen in der bürgerlich-demokratischen „Konstanzer Abendzeitung“ zwei aus meiner Feder rührende Skizzen, die ein ganzes Jahr vorher zum erstenmal im „Wormsheim Anzeiger“ zum Abdruck gekommen waren. Diese beiden literarischen Produkte waren durchaus harmloser Natur, denn sonst hätte ich sie gewiß nicht unter voller Namensangabe veröffentlicht. Von keiner Seite wird auch die Behauptung aufgestellt, daß in den Skizzen irgend eine erkennbare, lebende Person getroffen werden sollte. Aber sie hatten nach Ansicht des strengkatholischen Dienstvorstands erhebliche Mängel insofern, als sie eine antireligiöse und dem Bureaokratismus feindliche Tendenz enthielten. Zunächst sei hier ausdrücklich betont, daß nach einem Erlaß des Ministeriums kein Beamter zur schriftstellerischen Betätigung einer besonderen Erlaubnis bedarf. Erschienen ihm die Kinder meiner Muse als gegen die Disziplin verstoßend, so hätte er das Disziplinarverfahren einzuleiten, oder aber die Angelegenheit dem Justizministerium zur Entscheidung unterbreiten sollen. Das wäre wenigstens offen und ehrlich gewesen. Der Herr Oberamtsrichter verhielt sich anders. Er ließ sich durch die Skizzen verleiten, kam ich in Mannheim an, selbstverständlich ohne daß ich die geringste Kenntnis davon hatte. In Mannheim erfolgte dann bekanntlich meine Entlassung aus dem Staatsdienste. Hätte ich vorher Kenntnis von dem Vorgehen meines früheren Chefs gehabt, so wäre mir manches Erlebnis in Mannheim verständlicher gewesen. Nach meiner Entlassung schrieb ich dann an den großh. Herrn Oberamtsrichter Krimmer den oben erwähnten Brief, der jetzt Gegenstand der Anklage bildet und vor der Konstanzer Strafkammer abgeurteilt werden soll. Diesen Brief steckte der also „Beleidigte“ in die Tasche, er unterließ aber auch, seiner vorgesetzten Behörde davon Mitteilung zu geben. Die dreimonatliche Frist zur Stellung eines Strafantrages verjährt infolgedessen. Erst durch meine in der Presse erfolgte Mitteilung erhielt das Ministerium Kenntnis von meinem Vorgehen, weshalb diese Behörde von sich aus Strafantrag stellte. Damit ist mein Wunsch endlich in Erfüllung gegangen, denn die Verhandlung wird ein Bild von der Anechtenschaft der unteren und mittleren Beamten entrollen, wie man es nicht für möglich halten sollte. An einen „Umsfall“ der zu vernehmenden Zeugen ist nicht zu denken, schon deshalb nicht, weil der Beweis der Wahrheit sich auf urkundliches Material stützt, das in den von Herrn Krimmer verfaßten Berichten enthalten ist. Ich muß es mir verjagen — aus leicht begreiflichen Gründen — auf Einzelheiten einzugehen. Nur das eine sei hier betont: Das strafantragstellende Ministerium wird ebenfalls eine schwere Schlappe davontragen. Nun muß man sich gegenwärtigen, wie sehr der Subalternbeamte von der Beurteilung seiner Vorgesetzten abhängig ist. Und diese Beurteilung hängt von subjektiven Momenten ab, gegen die alle dienstliche Lichtheit und Fähigkeit des zu Beurteilenden nicht aufkommen kann. Der Gerichtsschreibereibeamte muß schon nach dem heute geltenden Gehaltsstufenplan in Klassen durchlaufen, bis er in seine eigentliche Lebensstellung eintritt, auf die er auf Grund seiner Vorbildung Anspruch hat. Jetzt, nachdem die akademisch

gebildeten Beamten nach dem neuen Gehaltsstufentwurf ebenfalls in Klassen eingeteilt werden sollen, erheben sie mit Recht energischen Protest dagegen. Für die Subalternbeamten aber hatten sie nichts übrig. Durch solche Praktiken, wie sie der großh. Oberamtsrichter Krimmer angewendet hat, wird einem Subalternen das Brot einfach auf recht unschöne Weise aus der Hand geschlagen. Trotz Verfassung, trotz Beamtengesetz, trotz aller Verordnungen, die dem Beamten die schriftstellerische Tätigkeit gestatten. Bisher wurde wenigstens nur eine Gesinnungsschnüffelerei entwickelt, wenn es sich um sozialdemokratische Betätigungen handelte. Jetzt soll aber durch Urteilspruch festgestellt werden, daß Beamte auch in bürgerlichen Blättern keine freie Meinungsäußerung mehr wagen dürfen.

Es ist gut so!

### Der „Terrorismus“ in den Gewerkschaften.

Eine Antwort an Herrn Welzer.

I.

In der Sitzung des badischen Landtags vom vorigen Freitag führte der

Abg. Ged (Soz.)

aus: Der Herr Abg. Welzer war der berufene Vertreter der Zentrumspartei, um in der Debatte über die Fabrikinspektion der Sozialdemokratie den Krieg zu erklären und sie in der bestmöglichen Weise zu befehlen, bei einer Tagesordnung, bei der in erster Reihe die Arbeitererschaft engagiert ist in einer Situation, wo man es begrüßen müßte, daß hier in diesem Hause der Standpunkt der Arbeitererschaft einheitlich, solidarisch und harmonisch vorgetragen wird! (Ganz recht! bei den Sozialdemokraten.) Das hätte er dem Herrn Dr. Schofer überlassen können, der uns den Vorwurf gemacht hat, daß wir der Jugend zeigten, daß der Kapitalismus als Feind der ganzen humanitären und kulturellen Bewegung der Jugend sei. Ich bedaure, daß gerade der Herr Abg. Welzer so vorging, weil ich in ihm den Arbeiterabgeordneten ehre, durch welchen in der Zentrumspartei endlich einmal auch ein Vertreter des Proletariats platzgegriffen hat. Mit dem Zentrumsdichter Weber in den „Dreizehnlinden“ sage ich: „Der beste Orden, den ich weiß, ist eine Hand voll Schwienen“. Der Herr Abg. Welzer vergißt ganz, daß er selber erst nach Material suchen mußte für den Terrorismus innerhalb der badischen Arbeitererschaft. Es handelt sich doch hier zunächst einmal um badische Verhältnisse. Wer wollte sonst von der badischen Regierung verlangen, daß dieselbe gegen einen in eigenen Land herrschenden Terrorismus mit schärferen Mitteln einschreite? Herr Abg. Welzer hat, wie ich mir sagen ließ, kurz vor seinem Auftreten in der Kammer Birtulare hinausgehen lassen an die Vertreter seiner Richtung (Abg. Welzer: Das ist nicht wahr!) — es ist mir von Durlach mitgeteilt worden, daß dort ein derartiger Anfragezettel angekommen sei (Widerspruch des Abg. Welzer) — ob man ihm nicht derartige Fälle namhaft machen könne. Herr Abg. Welzer selber hörte, wenn ich recht unterrichtet bin,

bis vor kurzer Zeit nicht der Organisation der Arbeiter an. Er ist erst in jüngster Zeit in den christlichen Metallarbeiterverband eingetreten (Hört, hört! bei den Sozialdemokraten), und zwar gezwungen von seinen eigenen christlichen Verursachern. (Abg. Welzer: Das ist nicht wahr!) Wenn der Abg. Welzer nicht leugnen kann, daß er bisher keiner christlich organisierten Arbeitererschaft angehört hat, so ist es eben doch eine Art moralischen Zwanges, der ihn schließlich dazu genötigt hat... (Glocke des Präsidenten.) Präsident Fehrenbach (unterbrechend): Es ist bisher nicht üblich gewesen, die Privatverhältnisse von Abgeordneten in die Debatte hineinzuziehen. Wir scheinen das eine gute Übung zu sein. Ich möchte bitten, sie auch für die Zukunft beizubehalten. Abg. Ged (forstehend): Ich glaube das umfomehr betonen zu müssen, weil sich Herr Kollege Welzer hier als Vertreter der christlichen Organisationen aufgespielt hat, somit uns als Autorität auf diesem Gebiete erscheinen mußte. Sein schroffes und bewußtes Auftreten an dieser Stelle erweckte allgemein den Eindruck: Hier hätten wir es mit einem Manne zu tun, der schon Jahrzehnte lang in der Organisation tätig ist. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Wir wissen ja alle, daß Ungehörigkeiten, Grobheiten, Unflätigkeiten, Vergehen, meinetwegen auch Verbrechen auch unter der Arbeitererschaft im gegenseitigen Verkehr vorkommen. Wir alle beklagen dies ohne Unterschied der Partei. Allein wir wissen auch etwas anderes. Wer mit dem arbeitenden Volk umgeht und es kennt, der weiß es noch besser, daß derartige Gegenfälligkeiten und Ungehörigkeiten

unter den Arbeitern selbst nicht so schwer auf die Waagschale gelten!

farbige  
den  
1847  
49.

ngs-  
el: 221  
äckchen,  
erlagen,  
Steck-  
u. usw.  
illigst  
ndris,  
rg,  
nsr. 31  
Gaswerk.  
t-Sp.-Ver.

enzen  
aben, in allen  
enes Fabrikat,  
sfeartikel u.  
iecht 966  
chutzansr. 42.

de-  
sten  
effins  
r  
49.

werden dürfen. Ein heftiges Wort, ein ungebührlicher Ausdruck wird unter den Arbeitern nicht so sehr tagiert, als wenn der Herr Reichstagsabgeordnete Gröber das Wort „Saubengel“ gegenüber Journalisten gebraucht. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten. Heiterkeit.) Man bedient sich dort eben der Ausdrücke, mit denen die Arbeiter gewissermaßen aufwachen. Allein, wo ein Kläger ist, da ist auch ein Richter. Politische, konfessionelle Gegensätze trennen diese Leute vor den Kadi; insbesondere die Richtung, welcher der Herr Abg. Dr. Schofer angehört, vergißt, daß der große Religionslehrer die Vorschrift gegeben hat: wenn man auf die rechte Wange geschlagen wird, soll man auch noch die linke hinhalten. (Heiterkeit.) Wozu die bekannten Bestimmungen in § 158 der Gewerbeordnung, wo eben die Streikbrecher im Klassenkampf nur mit Gefängnisstrafen bedroht werden. Ich weiß nicht, ob der Herr Kollege Dr. Schofer weiß, daß nach dieser Bestimmung keine Geldstrafen möglich sind. (Abg. Dr. Schofer: Ja, sie sind nicht möglich, Herr Examinator!) Wenn Sie das wissen, dann dürfen Sie auch nicht so entrüstet betonen, daß nur Gefängnis erkannt worden sei. Hier, in dieser Bestimmung, wo es sich lediglich um Arbeiter handelt, kommt ja die Klaffengefährdung zum Klaffigsten Ausdruck; hier heißt es gleich: Freiheitsstrafe. Ich habe selbst schon wiederholt Gelegenheit gehabt, solchen Prozessen anzuwohnen, wo das niedrigste Strafmaß angewendet wurde und der Vorsitzende selber in der Begründung des Urteils sein Bedauern ausdrücken mußte, daß es nicht möglich sei, wegen einer Kapitalie und persönlichen Kränkung den Mann von der Gefängnisstrafe zu befreien. Nun hat doch die

**Zentrumsprelle am allerwenigsten Ursache,**

sich über den Ton und über die Haltung der gegnerischen Presse auszulassen. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Der persönliche Kampf und die persönliche Verächtlichmachung der politischen Gegnerschaft ist bei ihr in einer grausamen Weise ausgeprägt. Zentrumsblätter schrecken nicht davor zurück, selbst Vorgänge in diesem Hause in verächtlicher Weise auszubenten, um der Person des Abgeordneten und Redners damit zu schaden. Ich will den neuesten Vorgang hier nur kurz erwähnen; er betrifft meinen Parteigenossen Köpff, der bei dem Etat des Jahreswesens bekanntlich bemerkt, man begegne draußen im Lande zuweilen der Auffassung, daß der Staat, der über die Todesstrafe verfüge, den Irren, die also unheilbar sind, bedauerlicherweise nicht durch einen sanften Tod zu einem früheren Ende verhelfen könne.

Ein Fall aus der allerneuesten Zeit! In Ober-Elßaß ist vor einigen Tagen ein gewisser Möhring wegen Schmutzgelei mit einem Lumpenhändler zusammen verhaftet worden. (Siehe die Freitagnummer unseres Blattes, D. Red.) Dr. Möhring ist einer der bedeutendsten und berühmtesten Publizisten in Deutschland; wenn auch seine Feder geblüht ist, so ist doch seine Fähigkeit allgemein geehrt! Sie sehen an diesen Beispielen, in welcher — ich möchte fast sagen, verbrecherischen — Art Zeitungsnotizen gegen die sozialdemokratische Partei ausgenützt und verunstaltet werden! Ich führe das an, um damit zu beweisen, daß man vollständig berechtigt ist zu sagen: Unser Zeitungsweesen sinkt auf eine niedere Stufe bei jenen Blättern, die, wenn es sich um die Bekämpfung der Sozialdemokratie handelt, Lüge und Verleumdung verbreiten. Vor mir liegt der „Pfälzer Bote“, und hiermit komme ich wieder in medias res zurück. (Heiterkeit.) Nach dem berühmten Auftreten des Herrn Abg. Welger vor einigen Tagen hat die Zentrumsprelle gerümpelt:

„Na, jetzt haben wir es ihnen einmal tollsalz gesagt!“

„Die Beweise“, schreibt der „Pfälzer Bote“ in Nr. 68, „welche Herr Welger vorgebracht hat, sind solche, daß sich die Sozialdemokraten vergeblich abmühen werden, die Wucht dieser überzeugenden Beweise abzuschwächen.“ Und es gab dann am anderen Tage der Herr Abg. Köpff seine Meinung dahin kund, daß alles, was der Herr Kollege Welger behauptet habe, durch die Zeitungsnotizen klar auf der Hand liege. Unterdessen kam auch die Rede des Herrn Fabrikinspektors Dr. Wittmann. Schon diese Ausführungen eines Mannes, der über den Parteien steht, waren ein kalter Wasserstrahl auf das hohe Probieren, das von jener Seite des Hauses (zum Zentrum) angestimmt worden war. Der „Pfälzer Bote“ ist das Organ des „ritterlichen“ Teiles der Zentrumsprelle. (Sehr gut! links und Heiterkeit.) Er beiläufig, dem Herrn Fabrikinspektor recht erregt die Rittertönen anzuheben. Die Beweise für den Terrorismus der Sozialdemo-

kratie habe Herr Welger erbracht; für den Terrorismus der Christlichen sei Herr Dr. Wittmann aber den Beweis schuldig geblieben. Der „Pfälzer Bote“ sagt:

Nachdem der Minister des Innern den Abg. Welger ermutigt hatte in seinem Eintreten für die christlichen Gewerkschaften, mußte es in der Tat höchst seltsam berühren, daß das nachgeordnete Organ des Herrn Ministers plötzlich den Kampf mit den Christlichen aufnahm. Man wäre fast versucht, an eine Art Regierungs-Revisionismus zu glauben, wenn nicht der Minister des Innern offenbar seinem Fabrikinspektor ins Gewissen geredet hätte; denn der Redner gab eine ziemlich konfuse Erklärung ab, welche die Eindrücke des Vortrages abzuschwächen bezweckte. Der peinliche Eindruck beim Zentrum und die Freude der Sozialdemokraten blieben. Wegen dieser Leistung hätte man den Fabrikinspektor nicht nach Baden zu importieren brauchen.“ (Große Heiterkeit.)

Eine tadellos schöne Kritik! Der Herr Ministerpräsident des Innern v. Bodman, war so kongulant, dem Abg. Welger für dessen Vortrag das Zeugnis auszustellen, daß er in freimütiger Weise die Schäden befundet habe. Wie wenig Dank hat das Zentrum dafür bereit, wenn vonseiten der Regierungsbank aus die neutrale Haltung, die der Herr Fabrikinspektor Dr. Wittmann offenbar einnahm, konsequent durchgeführt wird. Man hat diese Neutralität dem Herrn Fabrikinspektor in der Zentrumsprelle sehr verübelt, Herr Kollege Köpff verließ ja auch persönlich hier dieser Stimmung Ausdruck in dem Vorwurf, daß ein großer, badiischer Fabrikinspektor mit dem Sozialdemokraten Dreesbach zusammengekommen ist, um seinen Rat in einer Streitangelegenheit in Mannheim zu holen. Das sei ganz unzulässig. (Abg. Köpff: Unzulässig ist, daß er ihm nachgelaufen ist!) Daß er ihm nachgelaufen ist! Nun, das Nachgelaufen hat ja den guten Zweck des Friedens gehabt, Herr Abg. Köpff und nach einem bekannten Grundsatze heiligt das Mittel den Zweck! (Heiterkeit.) Es ist ja auch der

**Zentrumsredakteur Mathias Bretz des Mannheimer Volksblattes dem Abg. Dreesbach nachgelaufen**

(Sehr gut!), allerdings in einem Moment, als es sich darum handelte, in Mannheim gemeinschaftlich seitens des Zentrums und der Sozialdemokratie gegen den Mosch oder gegen die nationalliberale Partei Stimmwahlgeldgeschäfte zu machen. Auch hat der Herr Kollege Gieseler, und ich freue mich, das wiederholen zu können, bei der allgemeinen Debatte betont, es soll bei der Anstellung der badiischen Beamten nicht auf die politische Farbe gesehen werden. Gemäß diesem Grundsatze des Zentrums müssen wir auch von diesem Beamten erwarten, daß er im Verlehr mit den großherzoglich badiischen Untertanen nicht auf die politische Farbe des Einzelnen sehe. Nun wäre es ja noch meine Aufgabe, Ihnen zu zeigen, wie der persönliche Kampf in der Presse des Zentrums weiter geführt wird; ich lege aber auf die Mahnung des Herrn Präsidenten diese Notizen für einen späteren Moment zurück (Heiterkeit) und will mich nun mit dem Herrn Abg. Welger beschäftigen. Er hat uns zwei Schulfälle angeführt, aber er hat nicht seine Ausführungen „stets auf die Autorität gerichtlicher Urteile gegründet (Abg. Dr. Schofer: Das habe ich nicht gesagt!), sondern

er hat uns eben lediglich Zeitungsnotizen vorgelesen.

Nun, den ekklatantesten Fall hat mir ja schon der Herr Abg. Dr. Schofer vortragen lassen: Nachdem bereits die „Mannheimer Volksstimme“ dem Herrn Welger in einer persönlichen Allokution, oder in einem „offenen Brief“ das Gewissen geschärft, hat er sich jedenfalls den Fall näher angesehen und erkannte den Reizfall. Bereits am 3. Dezember vorigen Jahres hat der antisemitische Abgeordnete Lattmann im Reichstag vorgelesen, in welcher grausamer Weise sich die „Mannheimer Volksstimme“ geäußert habe, genau wie der Herr Abg. Welger mitteilte: „Den christlichen Arbeitern muß das letzte Stück Brot aus der Hand geschlagen werden...“ (Zurufe von Zentrumsseite.) Man hat dem Abg. Lattmann im Reichstag sofort zugerufen: Das ist eine Unwahrheit! Wo haben Sie das her? Wo ist die Zeitung? Wir alle führten hinaus, um diese „Mannheimer Volksstimme“ in Empfang zu nehmen. Und was reichte uns der Herr Lattmann? Keine Mannheimer Volksstimme, sondern — ein Flugblatt, einen Waschlappen des Münchener Christlichsozialen Gewerkschaftsvereins. (Abg. Köpff: Schwindelblatt.) Ein Pamphlet also, das diese als eine Lüge zu bezeichnende Entstellung kolportiert hat. Die „Partei für Wahrheit, Freiheit und Recht“ ist für den Inhalt dieses Pamphlets verantwortlich.

**Zwischen den Zelten.**

Kriminalroman von Friedrich Thieme.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Und ehe der Wut sich noch recht entschloß, war Franke schon aufgesprungen. „Sagen Sie dem nächsten Schutzmann, den Sie treffen, er möge sich mal um meinen Hausierertram dort kümmern, er weiß dann schon Bescheid.“ rief er dem Markthelfer noch zu, dann setzte er sich in Bewegung und glitt wie ein Sturmwind hinter dem Wagen drein.

Allerdings erblühte er diesen nicht mehr vor sich, aber er hatte sich die Richtung gemerkt, in welcher er verschwunden war und hoffte bestimmt, ihn mittelst des Zweirads einzuholen. In die Straße eintretend, in welche die Droschke eingebogen, sah er sich indessen vergebens nach ihr um. Der Vorsprung war zu groß gewesen. Welche von den Seitenstraßen sollte er nun wählen? Er fuhr an dreien vorüber und bemerkte das Gefährte nicht. Mit Fragen aufhalten wollte er sich nicht, denn Wagen fehlten zu keiner Zeit, man hätte ihn höchstens in die Irre geführt und er verlor überdies mit der Beschreibung der Droschke eine kostbare Zeit. Die Dunkelheit brach nun auch mit Macht herein und wer achtete gudem auf eine Droschke in einer so lebhaften Verkehrsgegend!

Mehrere Straßen durchkreuzte er aufs Geratewohl und begann schon an der Erreichung seines Zieles zu verzweifeln, als er plötzlich, wie er eben wieder um eine Ecke bog, die gesuchte Droschke sich entgegenkommen sah. Sie bewegte sich ziemlich langsam, woraus der Detektiv schloß, daß der Kutscher sich ihrer Inzuffin bereits entledigt hatte.

Sofort hielt er und rief den Kutscher an.

„Sie waren es doch, der vor einer Viertelstunde über die neue Brücke fuhr?“

Der Wagenlenker, ohne sich aufzuhalten, beschied ihn mürzisch; er fuhr täglich vielmale über die Brücke, aber Franke stellte sich ihm direkt in den Weg.

„Ich bin Volksgewerksamer“, erklärte er halb laut, aber nachdrücklich. „Wenn Sie mir nicht Rede stehen, verhafte ich Sie. Nummer 128.“ fügte er, die Nummer laut ablesend, hinzu.

Erstochen brachte der Kutscher seine Pferde zum Stehen.

Franke gönnte ihm einen Blick auf seine Legitimationsmarke und fuhr dann fort:

„Sie fuhrten eine Dame?“

„Ja.“

„Sie passierten zweimal mit ihr die neue Brücke?“

„Das stimmt.“

„Sie gab Ihnen ein gutes Trinkgeld, wie?“

Der Kutscher lachte verlegen. „Wie konnte ich wissen, daß es mit ihr nicht richtig war?“, erklärte er ausweichend. „Sie sagte, sie wüßte jemand zu beobachten — ich glaube, es handle sich um eine Eifersuchtsgeheißte und sie denke vielleicht ihren Mann zu überraschen. Wenn ich an das Fenster pochte, sagte sie, so fahren Sie so schnell Sie können, denn ich wünsche nicht bemerkt zu werden, fahren Sie kreuz und quer aus einer Straße in die andere.“

Der Detektiv zog seine Zigarette hervor und zeigte dem Kutscher das Kontorfer der blauen Dame.

„Was es diese Dame?“

„Ich weiß nicht, sie trug einen Schleier.“

„Schlanke Gestalt, schwarzes glänzendes Haar, so zwischen 25 und 30?“

„Das ist richtig.“

„Gut, wo haben Sie sie abgesetzt?“

„Vor dem Modewarenhaus von Arno Maß.“

„Sie sind für die Richtigkeit Ihrer Angaben verantwortlich.“

Damit schwang sich der Geheimpolizist auf sein Rad und jagte dem bezeichneten Geschäftshaus zu. Er hatte nicht weit zu fahren, es lag in der Straße, aus welcher der Kutscher ihn entgegenkommen war. Vor der Radentür sprang er ab und trat dann, um kein Aufsehen zu erregen, so ruhig ein, als beachtete er lediglich einen Einkauf. Es war 9 1/2 Uhr und der Laden, da um neun geschlossen werden mußte, von zahlreichen Käufern gefüllt. Die Gesuchte befand sich nicht unter ihnen.

Ohne zu warten, bis die Reihe an ihn kam, wandte sich der Detektiv im Flüsterton an die ihm bekannte Gattin des Verkäufers. Seinen Kopf zurückschlagend und verstoßlen auf seine Marke deutend, stellte er die Frage, ob eben eine junge Dame, die einen Hut mit Schleier trug, hier gewesen sei.

„Es waren mehrere solcher Damen hier,“ erwiderte die Kaufmannsfrau.

Die Nummer der „Mannheimer Volksstimme“ lege ich Ihnen hier auf den Tisch des Hauses nieder. Nr. 282 vom 16. Oktober 1906. Der Artikel mit der Überschrift „Die brutale Aussperrung der Städtgitarbeiter dauert fort“ — es ist etwas pompös geschrieben, voller Herzenswärme, diktiert von der Liebe zu der Arbeiterschaft, geschrieben mit einem Herzblut, das in der Stimmung, „der Streit geht verloren“ sehr warm aufwallt. Die Stelle lautet:

„Nehmt Eure Kinder bei der Hand und zeigt ihnen die den Mannheimer Hafenarbeiter angetane Schmach, wo man sie öffentlich zum Verrat an ihren Arbeitsbrüdern, an ihren Klassenossen auffordert. Nun die Hafenarbeiter werden den Arbeitgebern und ihrer „christlichen“ Schutztruppe durch ihr ehrenhaftes Verhalten zeigen, daß sie von anderem Folge geschickt sind als jenes Gescheiß. — Hafenarbeiterfrauen! Nehmt Eure hungernden Kinder bei der Hand und führt sie durch die Straßen der Stadt Mannheim und zeigt ihnen die Plünderer, die das Jahreskommen vieler Tausend Arbeiter repräsentiert, die man in einem kurzen byzantinischen Wollustausch verpraßte, während man dem Vater in unerfühllichem Geiz das Stück Brot aus der Hand schlug, das er seinen hungernden Kindern bringen wollte.“

(Hört! Hört! bei den Sozialdemokraten.) Aus diesem poetischen Zitat macht das Flugblatt der Partei für Wahrheit, Freiheit und Recht keine Exception: „Man solle dem christlichen Arbeiter das Stücklein Brot aus der Hand schlagen!“ (Abg. Köpff: So war das ganze Material!) Die Aufklärung im Dezember vorigen Jahres ging durch die ganze Presse. Es sitzen in unserem Lande 28 Mitglieder der Zentrumsfraktion, und es sollte mich doch wundern, wenn nicht der eine oder der andere schon Gelegenheit genommen hätte, in seinem Kreise darauf hinzuweisen, daß die auffällige Angelegenheit abgetan ist. (Abg. Köpff: Haben Sie das Flugblatt?) Ich übergebe Ihnen hier den Artikel der heutigen „Mannheimer Volksstimme“ mit dem „Offenen Brief an den Herrn Landtagsabgeordneten Welger.“ Das Flugblatt der christlichen Münchener hat der Herr Abg. Lattmann damals im Reichstag auf den Tisch des Hauses niedergelegt. (Zurufe.) Sie sind ja sehr hungrig nach Dokumenten. Heiterkeit.) Wenn Sie bei Ihrem Herrn Kollegen Welger immer so sein würden, dann wären wir jetzt nicht in der Lage, uns so lange Zeit aufhalten zu müssen.

**Deutsche Politik.**

**Das Budget eines Arbeiterhaushalts.**

Der Münchener „Arbeiter“, das Blatt des Verbandes katholischer Arbeitervereine Süddeutschlands, veröffentlicht das Budget eines Arbeiterhaushalts, der aus sechs Personen, Mann, Frau und vier unmündigen Kindern, besteht. Der Mann arbeitet in einer Textilfabrik als Weber. Er hatte im verfloffenen Jahre 268 1/2 Arbeits-Tage und 53 Lebertunden; als Affordarbeiter verdiente er den Tag 2,50 bis 2,70 Mark. 81 Tage war der Mann krank und arbeitsunfähig, 1 1/2 Tage fielen wegen Umzugs aus. Im ganzen bezog er, die Versicherungsgelder abgerechnet, ein Lohnneinkommen von 685,43 Mark, wobei 67,35 Mk. an Krankenunterstützung einbezogen sind.

Selbstverständlich können von 685 Mark nicht sechs Personen ein Jahr lang leben, und so mußte denn die Frau des Arbeiters zum Witverdiener heran. Sie geht als Spulerin in die Fabrik, und da sie eine tüchtige Affordarbeiterin ist, verdiente sie im Jahre 1907 an 292 Arbeitstagen — wovon neun für die Pflege eines kranken Kindes abgehen — 544,92 Mark, sodas der Jahresarbeitsverdienst von Mann und Frau zusammen 1230,35 Mark betrug.

Aber auch das wollte für den Unterhalt der 6köpfigen Familie nicht ausreichen, und so mußte man denn auf weitere Nebeneinnahmen bedacht sein. In die ohnehin kleine Wohnung wurde ein Schlaggänger aufgenommen, der eine Einnahme von 36,34 Mark brachte; dann ging während der Sommerferien das zwölfjährige Mädchen als Dienstmädchen aufs Land und verdiente während 8 Wochen 5 (11) Mark; der Vater erhielt für kleine Beiträge an die christliche Gewerkschaftspresse 30,35 Mark, von guten Bekannten kamen hier und da kleine Geschenke in bar, zusammen 19,60 Mark, sodas die Gesamteinnahme des Jahres 1321,64 Mark betrug.

Der Detektiv nahm von neuem die Zuflucht zu seiner Zeichnung.

„Ich meine diese hier.“

„Ah — ganz recht,“ rief die Frau, „sie frug nach dem Preise eines Hutes im Schaufenster. Sie ist eben erst fort.“

„Eben erst — wie lange ist das her?“

„Kaum eine Minute — Sie müßten sie noch gesehen haben, wenn Sie die Straße herausgegangen sind.“

Eilig verließ der Geheimpolizist den Laden, um draußen die Augen suchend nach allen Seiten schweifen zu lassen.

„Jetzt ist guter Tag teuer,“ murmelte er. Da fiel sein Blick auf die glänzend erleuchteten Spiegelscheiben des Kaiser-Cafes auf der anderen Seite der Straße.

„Da ich die Dame noch hätte sehen müssen, sie aber nicht gesehen habe, kann sie sich nicht weit entfernt haben,“ kalkulierte er. „Sie muß in einem der nächsten Häuser Zuflucht gesucht haben. In einem gut besetzten Lokal verschwindet man am allerersten — sie ist sicher im Café!“

Der Detektiv übergab das Rad dem Portier des Etablissements, worauf er behändig, wie einer der Cabotus des Lokals, in dasselbe eintrat und langsam, schlendernden Ganges, die Reihen abging, um nach einem passenden Tische zu suchen.

Das Café bestand aus zwei großen nebeneinanderliegenden Säulen; Franke schritt durch den ersten hindurch nach dem zweiten und bemerkte auf der Stelle an einem der Tische, in Gesellschaft eines Herren und zweier Damen eine junge Frau, deren Ähnlichkeit mit seiner Stizze nicht zu verkennen war.

Franke zuckte nicht mit einer Wimper, denn ihre Augen ruhten auf der Tür und alle Ankommennden begegneten ihnen wie zufällig auflodernden Wliden. Gemächlich ging er zum Zeitungständer, wählte ein paar Blätter aus und setzte damit in das benachbarte Zimmer zurück. Hier ließ er sich an einem kleinen Tischchen in der Nähe der jederzeit offenstehenden Verbindungstür nieder, von dem aus er den Platz der Verdächtigen im Auge zu behalten vermochte. Hinter einer Zeitung hervor lugte er unauffällig nach ihr hinüber.

Als der Kellner, welcher das betreffende Revier bediente, an ihm vorüberging, rief er denselben leise an.

(Fortsetzung folgt.)

Lege ich... Die brutale... in der Liebe... das in der... swallt. Die... ihnen die... wo man sie... an ihren... werden durch... deren Folge... eiterfrauen!... führt sie... ihnen die... tausend Ar... gantischen... in unerfähr... er seinen... poetischen... Freiheit... Arbeiter... Kolb: So... über vorigen... dem Bank... sollte mich... schon Gew... gungswesen... e u h a u s... hier den Ar... m Offenen... Das Flug... Battmann... niederbelegt... Feiter... immer... Lage, uns

Verbandes... öffentlich... sechs Per... ern, besteht... Beber. Er... ge und 53... den Tag... krank und... aus. Im... rechnet, ein... 35 Mf., an

sechs Ver... die Frau... geht als... 22 Arbeit... Kindes... überdienst... betrug... kspfigen... denn auf... ohnehin... genommen... dann ging... Mädchen als... 8 Wochen... äge an die... guten Be... n bar, zu... des Jahres

meiner Beid... dem Preise... ort... sehen haben... brauchen die... n... sein Bild... Kaiser-Gafes

Der nicht ge... kulturierte... ucht gesucht... am aller... Stablisfe... des Lokals... banges, die... suchen... verlegenden... nach dem... sche, in Ge... Frau, deren... war.

ihre Augen... in ihren wie... zum Zeite... damit in... einem kle... Verbän... dächtigen im... hervor lugte... bediente, an

Die Ausgaben bezifferten sich dagegen auf 1451,05 Mf., jedoch noch ein beträchtliches Defizit blieb, das aus kleinen Ersparnissen der Vorjahre gedeckt werden konnte.

Selbstverständlich ist in diesem Haushalt alles, was über Brot und Kartoffeln hinausgeht, als Luxus gerechnet worden. So findet sich für Fleisch und Wurst eine Ausgabe von 75 Mark (oder täglich etwa 20 Pf.), für Eier 7,82 Mf., Zucker 16,17, Kaffee 10,20, Obst 5,61 Mf. — wohlverstanden für ein ganzes Jahr.

Der betreffende Arbeiter bemerkt dazu: „Die Mutter von vier unerzogenen Kindern weg in die Fabrik zu schicken, widerspricht den Naturgesetzen und der von Gott gewollten Ordnung.“

So spricht ein christlicher Arbeiter, der also nicht sozialdemokratisch „verhetzt“ ist. Aber die christlichen Unternehmer halten ein solches Familienleben und eine derartige Lebensführung für durchaus in Ordnung, und die christliche Obrigkeit leitet zur Erhaltung dieser erbärmlichen Zustände den Arbeitgebern häufig ihre staatlichen Gewalt, Polizei und eventuell Militär, und die Gerichte erkennen gegen Streikende oft auf sehr schwere Strafen, während die Streikbrecher außerordentlich milde dabekommen.

Eine solche Ordnung als göttlich zu bezeichnen, ist der größte Mißbrauch mit dem Namen Gottes und die schlimmste Gotteslästerung.

Arbeitslosigkeit und liberale Stadtväter.

Das Gewerkschaftskartell Bayreuth richtete an den dortigen Magistrat den Antrag, regelmäßig, und zwar sowohl im Sommer als auch im Winter, periodische Arbeitslosenzählungen vorzunehmen zu lassen. Der Magistrat erklärte, auf Anfrage in anderen Städten sei ermittelt worden, daß nur in München und Jülich ab und zu gezählt werde. Wenn auch eine Zählung der Arbeitslosen nicht ohne Bedeutung sei, namentlich im Hinblick auf Notstandsarbeiten, so könnten doch nur die Wintermonate in Betracht kommen. Das Arbeitsamt soll beauftragt werden, eine Liste derjenigen Personen aufzustellen, die sich vergeblich um Arbeit bemühen, da nur auf diesem Wege die wirklich Arbeitswilligen festgestellt werden könnten. Im Sommer eine Zählung vorzunehmen, dazu bestimme kein Anlaß, da zu solcher Zeit jeder, der arbeiten wolle, auch Arbeit bekomme. Wenn die sozialen Notstände mit Beschimpfung der unter diesen Umständen leidenden Arbeiter und durch abgegriffene künstliche Redensarten aus der Welt geschafft werden könnten, so hätte der liberale Magistrat der Richard-Wagnerstadt dieses Kunststück vollbracht.

Vom Anarchisten zum Evangelisten. Eine marxistische Reflektant kündigt an, daß „der ehemalige Sozialist und Anarchist“ Fritz Wende in Aplerbeck religiöse Vorträge über folgende Thematika hält: „Schide dich an, deinem Gott zu begegnen!“ „Wie enthillt sich das Geheimnis Christi?“ „Wie findet man Jesu?“ Wende ist zu den Hauptkreuzern gegangen und hält Bibelstunden im Hauptkreuzerhaus zu Aplerbeck. Der ehemalige Anarchist treibt eine geradezu widerwärtige Reflektant mit seinem Gesinnungswechsel.

Schweizer Brief.

Ein ganz unerhörtes Vorkommnis wird aus dem Kanton Bern gemeldet. In Pieterlen hatte der italienische Unteroffizier dortigen Ziegeleibesitzers einen italienischen Ziegeleiarbeiter nach vorausgegangenem Wortwechsel durch drei Revolvergeschüsse tödlich niedergestreckt. In der Ziegelei Pieterlen waren bisher meist italienische Arbeiter zu sehr niedrigen Löhnen beschäftigt. Die Arbeiter verlangten nun eine kleine Lohnhöhung, was der Eigentümer der Ziegelei verweigerte und nun die Arbeit einem Italiener in Afford übergab. Dieser hatte nun einen Transport Italiener von 40 Mann direkt aus Italien kommen lassen und die alten Arbeiter entlassen. Die entlassenen Arbeiter wählten nun eine Kommission, um mit dem Unteroffizier zu unterhandeln und ihm ihr grenzenloses Elend vorzustellen. Als Antwort auf diese durchaus ruhig gehaltenen Vorstellungen wurde der Sprecher der Kommission von dem Unteroffizier mit drei Revolvergeschüssen niedergestreckt. Jeder nimmt nun an, der Mörder sei sofort von der Polizei verhaftet und in das Gefängnis gebracht worden. Hier ist es anders gegangen. Nicht der Mörder, sondern die Begleiter des Mörders, die mit dem Gemordeten die Deputation gebildet, wurden verhaftet und in das Gefängnis gebracht. Unter den italienischen Arbeitern entstand sofort eine ernstliche Unruhe, und um den Mörder vor der Lynchjustiz der über diese ruchlose Tat aufgebracht Italiener zu schützen, wurde derselbe drei Tage später in Polizeigewahrsam gebracht. Ueber diesen fassen Vorfälle ist die schweizerische bürgerliche Presse stillschweigend hinweggegangen.

Die Lohnkämpfe im Jahre 1907 haben gegenüber dem Vorjahre eine wesentliche Steigerung erfahren. Während das Vorjahr 146 Streiks aufweist, verzeichnet das Jahr 1907 183 Arbeitseinstellungen. Lohnbewegungen, bei denen es nicht zu einem Ausstande gekommen, sind 497 zu verzeichnen, während das Vorjahr 359 aufweist. Sperren von Geschäften durch die Arbeiter wurden 120, im vorigen Jahre 115 verhängt. Die Zahl der Ausperrungen durch die Unternehmer ist von 19 auf 14 zurückgegangen. Im ganzen sind also in der Schweiz 754 Lohnbewegungen zu verzeichnen, gegenüber 639 im Vorjahre. Die Gesamtzahl der Lohnkämpfe war um 125 größer als 1906, während das Jahr 1906 seinen Vorgänger um 286 Lohnbewegungen übertroffen hatte. Seit 1905 hat sich die Zahl der Lohnbewegungen mehr als verdoppelt.

In der schweizerischen Textilbranche bestehen zur Zeit noch eine Reihe kleinerer Verbände mit zum Teil noch sehr geringer Mitgliederzahl. Jetzt ist man daran, diese kleinen Verbände zu einem großen Textilarbeiterverbande zu verschmelzen. Gegenwärtig findet in den einzelnen Verbänden die Urabstimmung über die Verschmelzung statt. Derselben haben zugestimmt: der schweizerische Textilarbeiterverband, der schweizerische Schlichterverband, der schweizerische Textilarbeiterverband mit Sitz in Basel, Verband schweizerischer Stickerarbeiten- und Arbeiterinnen, der schweizerische Sandstickerverband. Abgelehnt haben den Anschluß der appenzelische Weberverband und der Allgemeine Verband der Seidenbeutelweberei.

Von Zürich kommt die Meldung, daß Genosse Brandt die Redaktion des „Gritilianer“ niederlege, um eine Stelle als Sekretär des schweizerischen Zugerpersonalverbandes anzunehmen.

Das Begehren der thurgauischen Arbeiterunion nach Errichtung eines Gewerbegerichts wurde vom Großen Rat abgelehnt.

In Biel (Bern) ist die Errichtung eines Arbeiterssekretariats für die Stadt Biel und das Seeland geplant.

In Zürich stehen die Konfektionschneider in einer Lohnbewegung. Vor dem Einigungsamt fanden bereits zwei Verhandlungen statt und es wurde auch eine Einigung erzielt, aber der Meisterverband hat nachträglich diesen Zustand gekommenen Vertrag abgelehnt, während sich die Arbeiter für deren Annahme aussprachen. Falls die Arbeitgeber auf ihrer Ablehnung beharren, soll am nächsten Montag die Arbeit niedergelegt werden.

Badischer Landtag.

Zweite Kammer.

Der Schluß der sozialen Debatte

wurde am Samstag dadurch noch möglich, daß eine größere Anzahl von Rednern aller Parteien auf Wort verzichtete. Nicht viel aber hätte gefehlt und der Kampf hätte aufs neue begonnen. Nachdem Genosse Krüder sich in längeren sachlichen Darlegungen mit den Verhältnissen der Gewerbelehre beschäftigt und Herr Gierich noch einige Bemerkungen zur Kohlennot gemacht hatte, bestieg Herr Velzer nochmals das hohe Selt. Man hätte erwarten dürfen, daß er ehrlich und offen rebogiert, nachdem ihm nachgewiesen worden war, daß sein „gewichtiges“ Material auf Fälschungen und Lügen beruhe. Allein Herr Velzer zog es vor, sich um den Widerspruch herumzudrücken, wie die Frage um den heißen Brei. Er versuchte zum zweiten Male, erlogene Terrorismsgeschichten zu kolportieren und sich auf den Hüter und Schlichter der christlich-nationalen Organisationen und Arbeiter hinauszuplätzen. Das sollte ihm aber nicht gut bekommen.

Genosse Kolb meldete sich alsbald zum Wort und rechnete mit Herrn Velzer nochmals gründlich ab. Als Kolb Herrn Velzer vortrug, daß er gar keine Qualifikation zum Verächter der christlichen Gewerkschaften habe, da er selbst erst sozusagen durch einen moralischen Bruch zum Beitritt in den christlichen Metallarbeiter-Verband gezwungen werden mußte, da wurde es auf den Zentrumsbänken ruhig. Man schloß beim Zentrum offenbar selbst, daß Herr Velzer nicht gerade der Verufenste war, anderen Leuten Mahnungen zu erteilen. Velzer ist erst seit einigen Wochen gewerkschaftlich organisiert. So lange er Arbeiter war, blieb er gewerkschaftlich indifferent. Wie unangenehm dem Zentrum die Geschichte war, ging daraus hervor, daß Herr Velzer sich noch zum Wort meldete, um im letzten Augenblick Herrn Velzer beizuspringen. Aber es half nichts mehr. Was Herr Velzer vorbrachte, waren lauter „olle Kamellen“. Um die Blamage des Zentrums voll zu machen, erklärte Herr Velzer schließlich noch, er habe das alles nur vorgebracht, um die Einigung der Arbeiter zu fördern! O sancta simplicitas! Und diesen Mann charakterisierte die Zentrumspresse als einen Helden, welcher der Sozialdemokratie eine Niederlage bereitet habe. Herr Velzer kann froh sein, daß zu einer längeren Debatte keine Zeit mehr übrig war. Offenlich hat er wenigstens so viel gelernt, daß der Landtag keine Gesellenvereins-Verammlung ist, in der man mit der Münden- Gladbacher Traktatweisheit rednerische Triumpfe erzielen kann.

(55. Sitzung.)

Karlruhe, 28. März.

Präsident Fehrenbach eröffnet 9,20 Uhr die Sitzung.

Sekretär Reiff gibt die Einlässe bekannt. Eingegangen ist u. a. die Petition einer Anzahl angeblich durch die Vermögenssteuer zu hart betroffener Interessenten um Abhilfe und um Abwehr gegen weitere Belastungen. Darauf wird in die Tagesordnung eingetreten.

Abg. Krüder (Soz.):

Schon auf dem letzten Landtag habe ich darauf hingewiesen, daß die Gewerbelehrer mit der Art der Erledigung ihrer Petition nicht einverstanden sind. Ich freue mich, daß die Wünsche und Beschwerden der Gewerbelehrer hier eine so große Unterstützung gefunden haben. Auch die Arbeiter haben ein großes Interesse an einem tüchtigen Gewerbelehrerstand. Der Gewerbelehrermangel besteht schon seit 10 Jahren; ebenso lange sind die Gewerbelehrer mit Ueberstunden überlastet. Hätte die Regierung früher dieser Sache eine größere Aufmerksamkeit gewidmet, so wären die größten Uebelstände beseitigt. In Freiburg liegen die Verhältnisse besonders schlimm. Die Klassen sind fast überfüllt, der Wechsel unter den Lehrern ist sehr groß. Die Gewerbelehrer müssen 32 und mehr Stunden in der Woche Unterricht erteilen. Daneben haben sie noch in größerem Umfang Nebenarbeiten zu verrichten, insbesondere in den Gewerbevereinen. In Freiburg sind zurzeit drei Gewerbelehrer krank. Das ist kein Wunder im Hinblick auf die Ueberlast der Arbeit. Unter solchen Umständen wird unser Gewerbebeschulwesen ungünstig beeinträchtigt. Bisher stand die badische Gewerbebeschule an der Spitze. In Württemberg werden die Gewerbelehrer zu Professoren ernannt. Die vielseitige Tätigkeit unserer Gewerbelehrer in Verbindung mit der Ueberlastung reiben so wohl die Kräfte der Gewerbelehrer als auch ihre Liebe zum Beruf auf. Das Landesgewerbeamt hat ja getan, was es tun konnte; allein die Regierung hat, wie ich glaube, die auf die Gehaltsrevision gesetzten Hoffnungen nicht erfüllt. Der Schulplan könnte etwas vereinfacht werden. Die Schule des Lebens bringt vieles, was man in der Schule nicht lernen kann. Aus dem besser situierten Kreisen erfolgt kein Zugang zum Beruf der Gewerbelehrer, das ist sehr bezeichnend. Der Mangel an Gewerbelehrern wird voraussichtlich in den nächsten Jahren ein noch größerer und empfindlicherer werden. Warum nun die Zurückführung der Gewerbelehrer? Nun, weil sie in Proletarierschulen unterrichten. Man will für das Volk keine akademisch gebildeten Lehrer.

In den Gewerbebeschulen sollte mehr auf die Fachbildung gesehen werden. Das ist umso notwendiger, als die Vorbildung der Volksschule eine unzureichende ist, insbesondere unsere

Schulen auf dem Lande sind sehr weit zurück. Daß die Meister, welche die Lehrlinge in Kost und Logis nehmen, immer geringer werden, ist auch bezeichnend. Jedenfalls trägt dazu die Verteuerung der Lebensmittel sehr viel bei. Herr Nebmann hat auf die Zustände hingewiesen, die sich beim Theater- und Kollegiengebäude in Freiburg gezeigt haben. Ich schließe mich diesen Klagen an, umso mehr, als diese wandernden Firmen auch auf die Arbeiter keine Rücksicht nehmen. Diese Firma hat zum Schaden der Arbeiter eine eigene Betriebskrankenkasse eingerichtet und der Bezirksrat hat sie genehmigt. Hinsichtlich der Arbeitslosenfrage hat der Minister erklärt, daß der Freiburger Landeskommissar von einer größeren Arbeitslosigkeit nichts berichten könne. Daraus sieht man, wie solche amtlichen Erhebungen gemacht werden. Nach den statistischen Ausweisen der Freiburger Ortskrankenkasse ist die Zahl der Versicherten in diesem Jahr ganz bedeutend geringer als in den vorhergegangenen Jahren. Das zeigt, daß die Zustände doch erheblich schlechter liegen, als der Herr Minister es dargetan hat. Herr von Bobman hat gemeint, die Bauarbeiter sollten im Sommer so viel zurücklegen, damit sie im Winter zeitweise davon leben können. Er kennt aber offenbar die Verhältnisse nicht. Wenn schon die Beamten mit 2 und mehr Tausend Mark erklären, sie könnten damit bei der heutigen teuren Zeit nicht auskommen, wie soll da der Bauarbeiter noch Ersparnisse machen können. In diesen Fällen muß er im Sommer sparen, um die im Winter gemachten Schulden zu bezahlen. Die Einführung einer Arbeitslosenversicherung ist dringend notwendig. Einstweilen wird man ja keine großen Hoffnungen auf die reichsgesetzliche Lösung dieser Frage setzen. Es geht nicht an, auf die Dauer die Arbeiter für die Ungerechtigkeit der heutigen sozialen Ordnung büßen zu lassen. Der beste Weg wird sein, wenn Staat und Gemeinde zusammen die Frage der Arbeitslosenunterstützung zu lösen versuchen. (Bravo!)

Abg. Benedey (Dem.) meint, daß die Arbeitswilligen oft in ungerechter Weise vor den Streikenden bevorzugt werden. Redner begrüßt die Haltung des Fabrikinspektors im Langshen Straß. Das Verhältnis zwischen Unternehmern und Arbeitern könnte bei gutem Willen verständlicher, friedlicher werden. Wie in Amerika, so sollte auch hier der demokratische Zug der Gleichberechtigung platzgreifen. Die vollständige Sonntagsruhe müsse kommen. Redner befürwortet einen gesetzlichen Minimallohn für die Heimarbeiter. Mit der Stellung der Regierung zur Frage der Arbeitskammern sind wir einverstanden. Abg. Benedey kommt sodann auf die Lage der Handwerkslehrer zu sprechen. Letztere bedürfen gleichfalls der Gehaltsaufbesserung, soll dem bestehenden Mangel an Lehrkräften abgeholfen werden. Mehrere Redner verzichten auf das Wort.

Abg. Velzer (Zentr.) erwidert auf die gestrigen Ausführungen des Abg. Beck. Auf unserer Seite wird jeder Terrorismus verurteilt, anders bei den Sozialdemokraten. Diese erklären zwar, daß der Terrorismus verwerflich sei; das hält sie aber nicht von Zustimmungsrufen ab, wenn es sich um einen besonders trassen Fall handelt. Redner hofft, daß die Vorarbeiten zu einem Gesetze betr. die Arbeitslosenversicherung baldigst in Angriff genommen werden.

Abg. Wittum (natl.) zollt den Worten des Fabrikinspektors volle Anerkennung und meint, wenn er es bei diesen Ausführungen belasse, dem Lande und dem Hause mehr gebietet zu haben, als durch eine lange Rede.

Abg. Dr. Schneider (natl.) tritt für die Erhaltung des Notenprivilegs der Badischen Bank ein und bebauert weiter, daß der Vorstehende des Landesgewerbeamts nicht Sitz und Stimme im Ministerium hat. Es sei zu wünschen, daß sich auch die kirchlichen Behörden die staatlichen Submissionsbedingungen zu eigen machen. Meisterjurys sollten nicht allein in Karlsruhe abgehalten werden. Redner begrüßt es, daß die Regierung das gewerbliche Genossenschaftswesen weitgehend unterstützt. Die Handwerker haben vielfach noch wenig Verständnis für die Vorteile der Genossenschaften.

Ministerialdirektor Weingärtner erklärt unter Hinweis auf die Verdienste der Badischen Bank und Industrie und Handel Wadens, daß die Regierung alles tun wird, um das private Noteninstitut zu erhalten.

Abg. Gierich (konf.) betont nochmals, daß die Schiffsabgaben keinen Einfluß auf die Kohlenpreise haben können. Anzuerkennen sei, daß die Regierung durch die Herabsetzung der Tarife das mögliche zur Linderung der Kohlennot getan hat.

Abg. Kolb (Soz.):

Die provozierende Rede des Abg. Velzer nötigte mich, von der unter den Parteien getroffenen Vereinbarung, keine neuen Wortmeldungen mehr vorzunehmen, abzusehen. Herr Velzer hätte wirklich alle Ursache gehabt, sich jetzt zurückzuhalten. Er tat so, als sei er hinsichtlich der Fälschung eines Plakats aus der Mannheimer „Vollstimme“ falsch informiert gewesen und als habe er mittlerweile andere Informationen eingeholt. Das ist aber nicht wahr. Velzer hat sein ganzes Material aus einer vom Münchener christlichen Gewerkschaftskartell veröffentlichten Augenbroschüre geschöpft und wörtlich daraus zitiert. Eine Information des Herrn Velzer war also gar nicht möglich. (Hört, hört!) Ich muß Herrn Velzer jede Qualifikation, sich hier in solcher Weise, wie er es getan hat, als Vertreter der Arbeiterschaft auszusprechen, abspreschen. Dieser Herr Velzer, der hier den Mund so voll genommen und getan hat, als ob er wunderliche gewerkschaftliche Erfahrungen hinter sich habe, ist erst seit wenigen Wochen Mitglied einer christlichen Gewerkschaft. (Hört, hört!) So lange Herr Velzer Arbeiter war, hatte er es nicht für nötig befunden, seine Arbeitspflicht gegenüber der Organisation zu erfüllen. (Hört, hört!) Und dieser Mann wagt sich hier in die Brust und provoziert eine solche Auseinandersetzung, als ob ein Arbeiter bei der sozialen Debatte nichts Besseres zu tun hätte. Er hat auf seine einige Fälle von angeblichem Terrorismus vorgebracht. Wo soll denn das hinaus? Wir haben das, was er neulich vorgebracht hat und soweit wir es in der kurzen Zeit kontrollieren konnten, als Schwindel enthillt. Neunzig Prozent aller von den „christlichen“ Agitatoren vorgebrachten Geschichten sind erlogen und erschwunden. Die übrigen 10 Prozent sind entstellt und verzerrt. Ich könnte mit einer Menge Gegenbeweisen dienen, will mich aber mit einem Fall begnügen, den das Organ der süddeutschen katholischen Arbeitervereine, „Der Arbeiter“, publiziert. Darnach haben Mitglieder einer christlichen Gewerkschaft der Frau eines in einer katholischen Hochabteilung organisierten Arbeiters gegenüber sich in geradezu unsittlicher Weise benommen. (Redner zitiert den betr. Artikel, den wir noch veröffentlichen werden.) So terrorisieren sich die mit Religion vollgepfropften katholischen Arbeiter gegenseitig. Das ist aber mit all diesen Geschichten bewiesen? Weiter nichts.

als daß Leiber oft die Arbeiter sich gegenseitig in unehrer Weise bekämpfen. Das geschieht hüben wie drüben. Aber eben deshalb sollte man solche Geschichten hier im badischen Landtag nicht zum Anlaß einer solchen Debatte nehmen. (Sehr richtig!) Herr Velzer war es vorbehalten, diese Debatte herbeizurufen, der von den Verhältnissen selbst gar nichts weiß, weil er selbst nie solche gewerkschaftlichen Kämpfe mitgemacht hat. Früher ist man mit den hohen Beiträgen, mit den hohen Agitations- und Verwaltungskosten frechen gegangen. Jetzt, nachdem die „Christlichen“ und alle organisatorischen Einrichtungen nachgegriffen haben und mit den alten Vorwürfen nicht mehr haufieren gehen können, kommen sie mit den Terrorismusgeschichten. Aber auch das wird aufhören, wenn erst die christlichen Arbeiter begriffen haben, wie töricht es ist, sich gegenseitig in dieser Weise zu bekämpfen, wie es bisher geschehen ist. Den Rebellanten Fall hat Herr Velzer mit einigen Worten abzutun versucht. Auch das ist sehr bezeichnend. Hier lag wirklich ein trostvoller Fall vor und wenn die Arbeiter trotzdem zu verhältnismäßig geringen Strafen verurteilt wurden, so war das nach Lage der Sache erklärlich. Ich glaube auch nicht, daß diese christlichen Arbeiter einen Mordversuch im Schilde führten. Nebenfalls steht soviel fest, daß auch von christlichen Arbeitern Terrorismus verübt wird und deshalb hätte Herr Velzer dieses Kapitel gar nicht hier anzuschneiden brauchen. Das Zentrum und die katholische Geistlichkeit verüben gegenüber unserer Partei jahraus jahrein den größten Terrorismus durch Saalverweigerung und Lokalaufbahrung. Und wie wird in den Reichstagen der politische Terror praktiziert? (Widerspruch im Zentrum.) Jawohl, wird im Reichstahl terrorisiert. Wenn Herr Velzer nichts Geseheneres in der Debatte vorzubringen wollte, hätte er besser geschwiegen. Die Arbeiter werden ihm die Antwort nicht schuldig bleiben. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Herr Oberregierungsrat Cron, Vorstand des Landesgewerbeamts, verbreitet sich über die Landesgewerbeausstellung. Sie werde sehr moderner gestaltet. Auch ist ein rascher Wechsel der Ausstellungsobjekte eingetreten. Redner hebt die Schwierigkeiten hervor, die der Genossenschaftsbewegung im Handwerk entgegenstehen. Er hofft, daß die Erkenntnis der Vorteile der Genossenschaften in den Handwerkerkreisen sich immer mehr Bahn bricht. Herr Cron geht sodann auf das gewerbliche Schulwesen näher ein. Es sei zu wünschen, daß die Beteiligung an den bestehenden Gewerbeschulen eine bessere wird. Vielleicht lassen sich auch die Kreise herbei, an der Förderung des gewerblichen Unterrichts mitzuwirken. Die Tätigkeit der Handwerkskammern sei höchst anerkennenswert. Was wir für unsere Handwerker erstreben, ist der Zusammenschluß und eine tüchtige Ausbildung.

Herr Zehner (Zentr.) erkennt auch seinerseits an, daß Abg. Velzer entschieden die Interessen der christlichen nationalen Arbeiter vertreten hat. (Bravo! beim Zentrum.) Redner weist darauf hin, daß die bürgerlichen Parteien in der sozialen Gesetzgebung mit positiven Vorschlägen hervorgetreten sind. Das Zentrum hat dabei hervorragenden Anteil. Die Sozialdemokratie dagegen verhielt sich negativ. Die Behauptung, daß das Zentrum die Interessen der Arbeiter zu vertreten nicht imstande sei, treffe also nicht zu. Unsere Partei trete nicht nur für die materielle Verbesserung der Arbeiter ein, sondern pflege auch die idealen Interessen. (Beifall beim Zentrum.)

Abg. Geß (Sog.):

Sie werden begreifen, daß wir ein Recht dazu hätten, auf die Rede des Abg. Dr. Zehner eine Antwort zu geben. Er hat Ausführungen gemacht, die nicht zur Sache gehören. Allein wir glauben es dem Hause schuldig zu sein, nunmehr den Schluß der Debatte herbeizuführen. Wir behalten uns vor, auf diese Dinge bei einer späteren Gelegenheit zurückzukommen.

Herr Dr. Zehner hat soeben behauptet, es sei eine ganze Anzahl sozialdem. Redner über den Abg. Velzer hergefallen und habe damit gezeigt, wie der Terrorismus ausgeübt werde. Ich konstatiere, daß unsere Redner sich schon lange vor der Rede des Abg. Velzer zum Wort gemeldet hatten und daß nur zwei Redner sich mit dem Abg. Velzer beschäftigt haben. Im übrigen werden wir auf die Ausführungen des Herrn Abg. Zehner noch zurückkommen.

Nach kurzen Ausführungen des Abg. Süßhub (Sog.) wird die allgemeine Debatte geschlossen.  
Nächste Sitzung Montag 4 Uhr: Spezialberatung und Budget der Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues.

Erste Kammer.

Kaisersruhe, 27. März.

Vizepräsident Geh. Rat Dr. Bürlin eröffnet die Sitzung um 1/10 Uhr. Am Regierungstisch Minister v. Bodman.

Bürgermeister Dr. Weiß berichtet über den Gesetzentwurf betr. die Vereinigung der Gemeinde Stetten mit der Stadtgemeinde Öhrach. Die Kommission beantragt Annahme des Entwurfs. Dies geschieht in namentlicher Abstimmung.

Herr Rüdiger von Collenberg berichtet über die Bitte der Gemeinde Adenburg um Wiedererrichtung eines Amtsgerichts daselbst. Der Kommissionsantrag geht auf Ueberweisung als Material. Bürgermeister Dr. Weiß befürwortet die Petition, während Ministerialrat Hübsch dem Kommissionsantrage zustimmt und auf die Schwierigkeiten dieser Wiedererrichtung aufmerksam macht. Der Kommissionsantrag wird angenommen.

Nächste Sitzung Freitag den 3. April: Milde Fonds, Heil- und Pflegeanstalten. Schluß 1/11 Uhr.

Badische Politik.

Die unteren Beamten und der Gehaltstarif.

Ueber eine in Karlsruhe am Donnerstag stattgefundene Versammlung des Landesvereins der Bureau-, Kanzlei- und Rechnungs-Beamten der gesamten Staatsverwaltung wird berichtet: Trotz seines kurzen Bestehens kann der junge Verein jetzt schon auf eine über alles Erwarten große Mitgliederzahl zählen und hat derselbe somit seine Existenzfähigkeit dargetan. Als Beweis, wie schwer der Druck der gegenwärtigen Teuerungsverhältnisse auf den unteren und mittleren Beamten lastet, dürfte die rege Anteilnahme an den Bestrebungen des neuen Vereins, die vor allem dahin gehen, die materielle Lage dieser Beamtenkategorien zu verbessern, zu betrachten sein. Aber nicht allein die Teuerungsverhältnisse, sondern insbesondere der neue Gehaltstarif, der diesen Verhältnissen keine Rechnung trägt, dieselben sogar noch verschlechtert, wenn der vorliegende Entwurf Gesetz werden würde, weil einzelne Kategorien dann noch

weniger wie seither bekämen — soweit nämlich die neu anzustellenden in Betracht kommen —, hat die Versammlung zusammengeführt und zu dem Bewußtsein gebracht, daß der Einzelne machtlos, die Gesamtheit aber eine Macht ist. Auch von auswärtig laufen die Anmeldungen sehr zahlreich ein und wäre nur zu wünschen, daß alle die in den einzelnen Orten zerstreut vorhandenen Kollegen recht bald den Anschluß an den Verein finden möchten.

Der populärste Mann Badens

ist — Vejer, lache nicht! — der Verfasser des „Waldmichel“, der Zentrumsabgeordnete Dr. Schofer. Das kathol. „Mannheimer Volksblatt“ schrieb jüngst:

„... Auf dem Podium erschien die mächtige, breit-schultrige Gestalt des allen Mannheimer Katholiken bekannten Dr. Schofer mit dem charakteristischen Kopfe und den scharf geschnittenen Gesichtszügen... Der Parlamentarier ist neben dem Geistl. Rat Wader bei dem katholischen Volke der populärste Mann Badens. Wenn noch etwas seine Popularität steigern kann, sind es die fortgesetzten Angriffe gegen ihn, in denen sich gewisse Politiker und Staatsmänner nicht genug tun können.“

Hoffentlich erstreckt sich diese Popularität auch baldigst auf ganz Deutschland. Und endlich bleibt Rom hinter dieser badisch-deutschen Begeisterung nicht zurück und spricht den „populärsten Mann“ nach dem Tode heilig. Damit die notwendige Unterscheidung möglich ist, könnte ihm der Beinamen gegeben werden: Josef, der Waldmichel!

Preussische Politik in Baden.

Aus Freiburg schreibt man uns: Der hiesige Reichsparteiliche Verein hat an den Reichskanzler anlässlich der Annahme des Polenenteignungsgesetzes ein Glückwunschtelegramm abgeschickt, worauf Bernhard Dillow mit folgenden Worten antwortete:

„Euer Hochwohlgeboren bitte ich dem Reichsparteilichen Verein meinen verbindlichsten Dank für das freundliche Telegramm vom 12. ds. Mts. übermitteln zu wollen. Es ist mir in allen nationalen Fragen von größter Bedeutung, daß Nord und Süd sich recht verstehen. Dazu wird Ihr Verein wesentlich beitragen, wenn er in seinem Wirkungskreise die Erkenntnis verbreitet, daß dem preussischen Staate sein Vorgehen in der Ostmark durch seine Pflichten gegen das deutsche Volk vorgeschrieben ist. gez. v. Dillow.“

Dillow wird sich täuschen, der Reichsparteiliche Verein, welcher sich aus einigen aus dem Norden verpflanzten Professoren und Offizieren zusammensetzt, wird hier nicht viel Boden finden. Für junkerliche Mäiiren schwärmt man hier nicht. Wenn sich aber die Herren wiederholt in der Weise produzieren wollen, wie letzte Woche im Saalbau, kann es uns auch recht sein, es wird dann bei uns das Verständnis für die Bedeutung des Kampfes wachsen, welchen unsere Genossen in Preußen gegen diese reaktionäre Gruppe führen muß.

Leopoldshöhe.

Der Reichstag hat dem Staatsvertrag zwischen Baden und der Schweiz wegen Verlegung der Grenze bei Leopoldshöhe in erster und zweiter Lesung debattellos zugestimmt. Es handelt sich bekanntlich um das badische Nebenzollamt Leopoldshöhe, das zurzeit unmittelbar beim gleichnamigen Bahnhof der badischen Staatsbahnen und der von Freiburg nach Basel führenden Landstraße auf badischem Gebiet, etwa 1500 Meter von der badisch-schweizerischen Landesgrenze entfernt liegt. Die weite Entfernung des Zollamts von der Grenze erschwert die Ueberwachung des lebhaften Verkehrs auf dieser Straßenspreide. Es ist darum das Vorrücken des Nebenzollamts an die Landesgrenze aus dienlichen Gründen dringend erwünscht. Zu diesem Zweck wurde zwischen Baden und der Schweiz je ein Gebietsteil mit einem Flächeninhalt von 39 Ar ausgetauscht. Eine Interpellation liegt, wie schon gemeldet, der zweiten badischen Kammer vor.

Petitionen.

Die zweite Kammer hatte folgende Einläufe zu verzeichnen: Petition der Gemeinderäte Mengen und Neurershausen um Abänderung einiger Bestimmungen des Elementarunterrichtsgesetzes; Nachschrift zu der im Dezember 1907 vom Verband süddeutscher Eisenbahner eingereichten Petition, den Gehaltsstarif betr.; desgleichen zu der im Februar ds. J. vom Verein bad. Handelslehrer eingereichten Petition; Petition des Stadtrats Offenburg, die Erstellung einer direkten Verbindung zwischen Ost- und Weststadt über die Gleisanlage der Staatsbahn im Zuge der Zellerstraße betr.; Petition des Gemeinderats Hirschheim um weitgehende Beteiligung des Staates an den Kosten für den Straßenbau Hettlingen-Hirschheim; Schreiben des Präsidenten des Groß. Ministeriums des Groß. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten des Inhalts, daß er bereit sei, die Interpellation der Abg. Süßhub und Gen. wegen des neuen Schnellzugs Saarbrücken-Würzburg via Ludwigshafen-Worms-Darmstadt zu beantworten.

Der nationalliberale Landtagsabgeordnete Dr. Günner feierte gestern bei besser Gesundheit seinen 70. Geburtstag. Die vielen eingegangenen Glückwunschtelegramme und Schreiben zeugen von der Beachtung und Wertschätzung, der sich der Jubilar in allen Kreisen und bei allen Parteien erfreute. Auch wir schließen uns diesen Glückwünschen an. Dem Landtag gehört Dr. Günner seit 1888 als Vertreter der Stadt Baden an und war 1893 bis zu seinem freiwilligen Rücktritt am 16. Januar 1906 Präsident der zweiten Kammer.

Dem deutschen Motorluftschifferverein Berlin hat der Fabrikant Carl Lang-Mannheim einen Preis von 40 000 Mark gestiftet, der im Wettbewerb zwischen Flugmaschinen, die schwerer als die Luft sind, als „Langpreis der Luft“ auf dem Tempelhofer Felde errungen werden soll. Zur Konkurrenz sollen nur Flugmaschinen zugelassen werden, die von deutschen Erfindern konstruiert, in Deutschland erbaut wurden und von aus Deutschland stammenden Motoren getrieben werden. Des weiteren hat Carl Lang genanntem Vereine den Betrag von 10 000 Mark überwiesen zur Unterstützung deutscher Ingenieure und Erfinder von Flugmaschinen, die schwerer sind als die Luft.

Soziale Rundschau.

Vom Biental, 27. März. Schlechter Geschäftsgang. In der Textilbranche macht sich eine gewisse Flaubeit bemerkbar, die stellenweise zur Arbeitseinschränkung führt. Die

Nachfrage besteht meist nur in glatter Ware, während bunte Webstoffe keine Nachfrage haben bzw. nur wenig begehrt werden.

Unternehmerprofite. Die Portland-Zementwerke Heidelberg und Mannheim erhielten im verfloffenen Jahre einen Reingehalt von 3 082 908 Mk. Zur Verteilung kommen 12 Proz. Dividende. — Die Verwaltung der Aluminiumindustrie-Gesellschaft in Neuhäusen bei Schaffhausen schlägt aus dem Reingehalt von 5 862 744 Fr. (im vorigen Jahre 5 878 090 Fr.) eine Dividende von 20 Proz. (26 Proz.) vor.

Deutscher Reichstag.

(183. Sitzung.)

\* Verlin, 28. März.

Die dritte Lesung des Etats wird beim Reichsamt des Innern fortgesetzt. Es liegt dazu eine von allen Parteien, mit Ausnahme der Sozialdemokraten, unterschriebener Antrag vor, sämtliche Bureaubeamten der dem Reichsamt des Innern unterstellten Behörden sowie der Reichsdruckerei, soweit ihr Maximalgehalt bisher nur 4200 Mk. beträgt, dieses auf 4800 Mk. zu erhöhen und entsprechende Beträge schon in den Etat für 1908 einzustellen.

Abg. Singer (Sog.) erklärt, daß selbstverständlich auch seine Freunde diesem Antrage beitreten.

Abg. Graf Carmer (kons.) spricht sich gegen eine weitere Ausdehnung der Sonntagsruhe offener Verkaufsstellen aus im Interesse der ländlichen Bevölkerung.

Das nur sehr schwach besetzte Haus ist trotzdem zeitweilig unruhig, daß der Präsident zur Glode greifen und für den Redner um Gehör bitten muß.

Staatssekretär Reihmann-Hollweg erwidert, sicher sei, daß große Städte, mittlere Städte und plattes Land nicht über einen Kamm geschoren werden können. (Bravo rechts.) Sicher sei aber auch, daß aus ethischen Rücksichten, da wo es möglich ist, also hauptsächlich in den größeren Städten, das Bestreben der Handelsangeestellten, einen vollen freien Tag in der Woche zu verschaffen, gefördert werden sollte. Er habe deshalb zunächst ein Rundschreiben erlassen, um erst festgestellt zu sehen, inwieweit den Angestellten in offenen Ladengeschäften eine erweiterte Sonntagsruhe verschafft werden könne.

Abg. Becker-Urnberg (Zentr.) beleuchtet die Bedeutung des § 153 der Gewerbeordnung, der im allgemeinen nur gegen den Terrorismus von Arbeitern, wirklichen oder vermeintlichen, angewendet werde, nicht aber gegen gleichartigen Terrorismus von Arbeitgebern. Wenn man den § 153 nicht lieber einfach beibehalten wolle, so müsse er wenigstens ohne Ansehen der Person, ob Arbeiter oder Unternehmer, angewendet werden. Weiter beleuchtet Redner die übergroße Neigung zur Wiederentziehung von Invalidenrenten, die in den letzten Jahren Platz gegriffen habe. Früher möge man ja vielleicht gegenüber Rentenansprüchen etwas zu liberal gewesen sein, jetzt aber sei man zweifellos etwas zu rigoros. Früher seien auch die Sozialdemokraten für Arbeitskammern gewesen, jetzt dagegen beständen sie aus Arbeiterkammern. Seine Freunde hielten gerade die Arbeitskammern für das Richtige. Zu den Unfall-Versicherungsgesellschaften hätten die Arbeiter, weil sie ganz einseitig zusammengesetzt seien, gar kein Vertrauen. Eine Reform der Unfallversicherungsgesetze sei deshalb viel bringender, als die Reform des Krankenversicherungsgesetzes. Redner schließt mit seiner Verurteilung des Gesetzes über sogenannte Schnapsrenten — die kleinen Renten — und über die sogenannte „Rentensucht“.

Abg. Hoch (Sog.):

Ein liberaleres Vorgehen bei der Rentenfestsetzung wird erst dann Platz greifen, wenn den Arbeitern ein größerer Einfluß bei der Entscheidung gewährt und der behandelnde Arzt bei der Rentenfestsetzung hinzugezogen wird. Redner verbreitet sich dann wie bei der zweiten Lesung sehr eingehend über die Zahl der Unfälle im Bereiche der Seeverbundsversicherung. Aus dem letzten Verwaltungsbericht der Seeverbundsversicherung geht deutlich hervor, wie lange es dauert, ehe eine neue Unfallversicherungsvorschrift erlassen wird. Erst müssen sich die Verbundgenossenschaften und das Reichsversicherungsamt einigen, dann machen die Arbeiter ihre Verbesserungsvorschläge und selbst dann, wenn diese als berechtigt anerkannt werden, wird das ganze Verbot bis zur nächsten Revision des Unfallversicherungsgesetzes. Aus alledem haben wir uns verpflichtet gefühlt, Einspruch zu erheben gegen die übertriebene Art, wie der Präsident des Reichsversicherungsamtes die Seeverbundsversicherung gelobt hat. Ich weiß mich von persönlicher Gehässigkeit gegen Dr. Kauffmann frei und erkenne ganz gerne an, daß er bemüht ist, die Ueberwachungsstätigkeit der Verbundgenossenschaft zu fördern. Ich hätte auch an sich nichts dagegen, daß er zu den Verbundgenossenschaften geht und sich bei den Interessierten unterrichtet, aber er tut es einseitig. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Das Schlimmste aber ist die Verherrlichung der Verbundgenossenschaften durch Dr. Kauffmann und durch Geheimrat v. Jönquieres. Die Arbeiter haben darüber ganz andere Ansichten, und die Tatsachen geben ihnen recht. Die badisch-nassauische Bauberufsverbundgenossenschaft in Frankfurt hatte über die Sicherheit der Bauten einen durchaus beruhigenden Bericht an das Reichsversicherungsamt erstattet. Die Arbeiter aber stellten durch eigenen Kontrolleur schwere Schäden für Leben und Gesundheit der Arbeiter fest und zwangen durch ihre Veröffentlichungen das Reichsversicherungsamt, den Prof. Hartmann aus Berlin nach Frankfurt zu schicken, um die Bauten zu inspizieren, und dieser mußte gestehen, daß die Angaben der Arbeiter auf Wahrheit beruhten. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Die Regierung sollte also in ihrem Lob gegen die Verbundgenossenschaften etwas vorsichtiger sein. Die Verhältnisse liegen meist ganz anders, als die Verbundgenossenschaften sie schildern. Unsere Pflicht ist es, die Wünsche der Arbeiter zur Sprache zu bringen. Wir werden diese Pflicht erfüllen. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Giesberts (Zentr.) erklärt, die massenhafte Wiederentziehung von Invalidenrente sei in der Tat höchst auffällig, aber die Anstalten als solche, ihre Vorhände, seien dabei außer Schuld. Es wäre sehr wünschenswert, ein brauchbares Verfahren zur Feststellung der Invalidität zu finden. Redner behandelt dann noch die Wohnungsfrage.

Staatssekretär Reihmann-Hollweg dankt dem Vortredner für den Hinweis darauf, daß für das Wohnungsbedürfnis lediger Arbeiter besser gesorgt werden müsse. Eine praktische Fürsorge auf diesem Gebiet bringe mehr Segen als der Erlass eines Wohnungsgesetzes vom Reiche oder von den Einzelstaaten aus. Er werde noch die Versicherungsanstalten grade auf dieses Gebiet hinweisen.

Abg. Heckscher (fr. Bg.) erklärt, die Vorwürfe des Abg.

bedenken sich höchstens gegen die betreffenden einzelnen Kapitäne, aber nicht gegen die Seeverbundgenossenschaft.

Abg. Stadthagen (Soz.) erwidert, wie schon bei der 2. Lesung über den preussischen Legitimationszwang für ausländische Arbeiter.

Der Antrag Anndt wird angenommen. Abg. Behrens (w. Vg.) wünscht Förderung des deutschen Obstbaues und Obsthandels.

Abg. Lehmann (Soz.) fragt an, ob durch die Verstaatlichung der Reichsbahn die bisherigen Beamten hinfällig werden sollen.

Direktor v. Jonquieres erklärt, die Regierung hoffe, die Beamten in den Reichsdienst übernehmen zu können.

Abg. Dr. Fehlbender (Zentr.) äußert, das Gesundheitsamt sollte sich mehr um Fragen der allgemeinen Gesundheitspflege kümmern.

Auf Beschwerden der Abgg. Nöfke (W. d. Vd.) und Baumann (Zentrum) erklärt Staatssekretär Bethmann-Hollweg, der Weingeistvertrieb sei von der preussischen Staatsregierung bereits durchbetrieben worden.

Abg. Severing (Soz.) erörtert die Arbeitsverhältnisse in Walz- und Hüttenwerken in gesundheitlicher Hinsicht.

Abg. Zubeil (Soz.) bemängelt die Unzulänglichkeit der Verordnungen zur Verhütung von Bleiweißvergiftungen.

Direktor Caspar erklärt die Verordnungen für ausreichend. Abg. Lehmann-Wiesbaden (Soz.): Mir scheint es, als ob die Reichsverwaltung die Gefahr der Bleiweißvergiftung noch nicht erkannt hat.

Abg. Erzberger (Zentr.) wünscht eine detaillierte Denkschrift über Kapitalanlage der Versicherungsanstalten für Wohlfahrtszwecke.

Abg. Gering (natl.) weist frühere Behauptungen des Zentrums zurück, als ob bei der Ausleihung von Kapitalien seitens der Versicherungsanstalten die Protestanten bevorzugt würden.

Abg. Bafermann (natl.) regt eine weitere Ausgestaltung der Unfallstatistik an, um die Grundlagen für eine gesetzliche Abhilfe zu gewinnen.

Staatssekretär Bethmann-Hollweg sagt eine solche Ausgestaltung der Unfallstatistik zu.

Nach weiteren Bemerkungen des Abg. Erzberger erwidert Abg. Schrader (fr. Vg.), auf jeden Fall trage Erzberger ganz unangebrachterweise konfessionelle Bestrebungen in die Versicherungsanstalten und Heilanstalten hinein.

Nach weiterer unerheblicher Debatte, der das Haus nicht die geringste Aufmerksamkeit mehr schenkt, wurde der Etat des Reichsamts des Innern genehmigt.

Das Haus vertagt sich dann auf Montag 11 Uhr. Weiterberatung des Etats. Schluß 7 Uhr.

Ein Schlag gegen den badischen Eisenbahnerverband.

Folgendes, sicherlich weitere Kreise interessierende Schreiben hat die große bad. Eisenbahnverwaltung an den Vorstand des bad. Eisenbahner-Verbandes unterm 4. März gerichtet:

„In dem „Badischen Eisenbahner“ erscheinen von Zeit zu Zeit Artikel, die sich in durchaus gehässiger Weise über die Eisenbahnverwaltung, deren Einrichtungen und Angehörige auslassen und geeignet sind, Unfrieden unter dem Personal zu stiften und es gegen die Vorgesetzten einzunehmen. Dabei wird vielfach ein aufreizender Ton angeschlagen, der mit der dienstlichen Ordnung schlechterdings nicht vereinbar ist. Für die Verbandspresse sind die Vorstände der betr. Verbände verantwortlich und es ist eine selbstverständliche Pflicht derselben, dafür zu sorgen, daß keine ungeeigneten Aufsätze und andere unangehörige Auslassungen in die Verbandszeitung aufgenommen werden. Trotz unserer wiederholten mündlichen und schriftlichen Warnungen und Bemühungen, die Fernhaltung dieser Ungehörigkeiten aus Ihrer Presse zu erwirken, ist eine nachhaltige Besserung in dieser Hinsicht nicht eingetreten. Wir sehen uns nunmehr veranlaßt, Ihnen zu eröffnen, daß wir, wenn diese groben Verstöße gegen die dienstliche Ordnung oder Verleumdungen einzelner Beamten in Ihrer Verbandspresse sich wiederholen würden, in Erwägung ziehen müßten, ob wir nicht jede Beziehung zu dem Verbandsabdruck, also auch die Entgegennahme von Anfragen, Wünschen und Beschwerden seitens des Verbandes ablehnen und auch die demselben gewährten Vergünstigungen, wie insbesondere Freifahrt zu den Verbandsreisen und dergleichen zurückziehen sollten. Wir bemerken außerdem, daß wir künftig bei Verleumdungen bestimmter Beamten durch Artikel Ihrer Verbandszeitung gegen den Redakteur gerichtliche Vorgehen werden. Zur Aufnahme von Beschwerden gegen einzelne Beamte, in der Verbandszeitung dürfte künftig unzulässiger Anlaß vorliegen, als durch die Aenderung von § 8 der Bestimmungen über die Einrichtung usw. der Arbeiterausschüsse den Arbeitern Gelegenheit geboten ist, auch Beschwerden der fraglichen Art in den Ausschüssen vorbringen zu lassen. S. B. gez. Engler.“

Hierzu schreibt man: „Zunächst sei hier angeführt, daß die Vorstandschäft des bad. Eisenbahner-Verbandes mit der Veröffentlichung dieses Schreibens in keiner Weise in Zusammenhang gebracht werden kann, es sei denn, daß die Befanntgabe dieser angeordneten Maßregelung des gesamten bad. Eisenbahner-Verbandes, welche sämtlichen Obmännern des Verbandes zugehört worden ist, als ein Vertrauensbruch erscheine. Die große Eisenbahnverwaltung spricht sich in diesem, auf der Höhe des preussischen Bureaokratismus, abgefakten Erlaß mit keiner Silbe darüber aus, welche Artikel sie eigentlich meint. Als eifriger Leser dieses, durchaus nicht erinnerlich, daß seit der denkwürdigen Entziehung des freien Verbandes dieses Organs, Artikel erschienen sind, die sich in gehässiger und ungehöriger Weise über Einrichtungen oder einzelne Personen der Eisenbahnverwaltung ausgelassen hätten. Ist denn die Nervosität des ganzen Verwaltungsapparates schon so groß, daß man hinter jedem Buchstaben eines Artikels eine Aufreizung der Eisenbahnarbeiter wittert? Wenn ungeeignete Aufsätze und unangehörige Auslassungen, die mit der guten dienstlichen Ordnung schlechterdings nicht vereinbar sind, in den einzelnen Verbandsorganen, besonders aber im „Badischen Eisenbahner“ erscheinen, so geben dazu nicht die Eisenbahner, sondern die nicht von ihnen geschaffenen Verhältnisse Anlaß. Ist man denn so naiv zu glauben, daß in der Tat überzeugungswidrige Aufsätze geeignet sind, das Eisenbahnpersonal zu beschwichtigen; oder daß man das Eisenbahnpersonal durch Drohungen, die Entziehung der Freifahrt und dergleichen mundtot machen kann? Wenn in dem Erlaß besonders hervorgehoben wird, daß sich Beschwerden gegen einzelne Beamten nach § 8 der Bestimmungen der Arbeiterausschüsse in den Ausschüssen vorbringen lassen, so möchte Schreiber dieses jetzt schon jeden Arbeitervertreter warnen, von dieser Neuerung Gebrauch zu machen. Es würde ihm das sehr teuer zu stehen kommen, vielleicht würde er einen solchen Schritt mit seiner Ehre zu bezahlen haben.“

Soweit die uns ausgegangene Korrespondenz. Dabei hat sich der badische Eisenbahnerverband stets bemüht, alles zu tun, was ihn nicht in den Verdacht bringt, sozialdemokratisch angehaucht zu sein. Er war patriotisch bis auf die Knochen, christlich bis zur Gottergebenheit und — trotzdem disziplinarisches Einschreiten der Generaldirektion. Die Verfügung wird nicht verfehlen, großes Aufsehen zu erregen.

Aus der Partei.

Söllingen, 30. März. Die Mitglieder der sozialdemokratischen Bürgerausschuffraktion machen wir darauf aufmerksam, daß am Mittwoch, 1. April, abends 8 Uhr, im „Grünen Baum“ eine Fraktionsitzung stattfindet. Tagesordnung: Beratung des Voranschlags. Hierzu sind auch sonstige Parteigenossen und Volksfreundler freundlichst eingeladen.

Lahr, 27. März. Am nächsten Mittwoch, 1. April, abends 1/2 9 Uhr, findet im „Großen Schoppen“ der zweite Vortrag für Literaturliebe, veranstaltet vom Verein für Volksbildung, statt. Sämtliche Gewerkschafts- und Parteimitglieder sind hierzu eingeladen.

Gewerkschaftliches.

Genossen, Kollegen! Seit geraumer Zeit übt das Unternehmertum in unserem Industriebezirk eine geradezu schandbare Verfolgungswut gegenüber denjenigen Kollegen, welche als Vertrauensleute des Textilarbeiter-Verbandes amten. Unbarmherzig wird jedermann aufs Pfahler geworfen, der sich nur einigermaßen in der Ausübung seiner staatsbürgerlichen Rechte der Koalition bemerkbar macht. Man nimmt sich sogar heraus, solche Genossen zu mahregeln, die sich in die Vorstandschäft von Betriebskrankenkassen wählen lassen und dortselbst die Rechte der Arbeiter verteidigen. Die so Befehlten haben nur in seltenen Fällen wieder Gelegenheit, anderswo Arbeit zu bekommen. Zurzeit haben wir einen so gemächlichen Wandweber, der wegen Propaganda bei der Krankenkassenwahl flag und der schon wochenlang um andere Arbeitsgelegenheit ausgeht, aber immer vergebens. Vorübergehend ist es nun gelungen, denselben in der von uns gemeinsam mit dem Kartell Vörrach im Jahre 1902 zur Beschäftigung Gemahregelter gegründeten Webereiproduktionswerkstätte unterzubringen. In derselben werden Brustband für Turner und Studenten, Hutband, Haarschleifen zc. hergestellt ebenso Vereins- und Festabzeichen aller Art, Rosenketten, Schärpen, Fahnenfahnen, Krabatten usw. Wir möchten deshalb die Genossen und Kollegen allerorts bitten, dieses Unternehmen durch Abnahme obiger Artikel im Bedarfsfalle zu unterstützen, wozu gerade jetzt auf die Maßfeier hin wirklich Gelegenheit geboten ist denn es wird auch eine hübsche Kollektion Maßfeierzeichen fabriziert.

Also Genossen, allerorts, unterstützt im obigen Sinn das von der Arbeiterchäft gegründete Unternehmen, dann wird es möglich sein, den oben erwähnten Genossen dortselbst dauernd beschäftigt zu können. Zu jeder weiteren Auskunft, sowie zur Entgegennahme von Bestellungen ist der Unterzeichnete gerne bereit. Kataloge und Preislisten stehen zu Diensten.

Der Vorstand der Arbeiter-Union Rheinfelden. (Adresse: J. Klausler in Rheinfelden (Baden)).

NB. Wir bitten die Parteipresse, diesem Aufruf Aufnahme zu gewöhnen und ersuchen die Gewerkschaftsvorstände zc., bei der Maßfeierkommissionen dahin zu wirken, daß dieses Unternehmen berücksichtigt wird.

Lahr, 25. März. Unternehmerrhochmut. Im christlichen Kunstverlag von Ernst Kaufmann herrschen schon seit langem derartige Mißstände, daß das ganze Personal in ständiger Unzufriedenheit erhalten wird. Die Fenster der Fabrikräume wurden verdrahtet, so daß die Zufuhr frischer Luft auf ein Minimum beschränkt ist, Handwäscher der Arbeiter und Reinigen des Druckereifalles soll erst nach Feierabend stattfinden. Als drei Hilfsarbeiter für die Rußstunden einen geringen Zuschlag verlangten, verweigerte Herr Kaufmann den Prozentzuschlag und kündigte den Kollegen, welche sich weigerten, für 84 Pf. für 8 Ueberstunden wie seither diese Arbeit zu verrichten. Als auch auf Ersuchen der Organisationsleitung die Firma die Kündigungen nicht zurücknahm, erklärten sich sämtliche Kollegen solidarisch und reichten ebenfalls ihre Kündigungen ein. Einigungsverträge des Gauleiters Schmidt-München scheiterten an der

Hartnäckigkeit des Herrn Kaufmann, welcher erklärte, nur diejenigen wieder einstellen zu wollen, die ihm gerade passen. Die Firma hat es fertig gebracht, wegen insgesamt 48 Pf. für drei Mann pro Woche diese Situation herbeizuführen und eine ganze Reihe von Familien der Arbeitslosigkeit zu überliefern.

Es wäre am Plage, daß die Steinbrüder, die doch unter demselben Erud und denselben Schiltanen zu leiden haben und denen wir zuzutritt der Aussperrung einmütige Solidarität befreundeten, sich ebenfalls mit uns solidarisch erklärten. — Wir vertrauen auf die Unterstützungen und den Solidaritätssinn der Kollegen und Kolleginnen der nächstliegenden Städte, daß sie sich mit unserem Vorgehen einverstanden erklären und Zugang strengstens fernhalten.

Sasbach, 25. März. Wir müssen uns heute mit den Zuständen bei den Eisen- und Stahlwerken der Firma S a i h hier befassen, da dieselben derartige sind, daß die Deffektivität Interesse daran haben dürfte. Sehen wir uns zuerst einmal die Gejenseit an. Hier herrscht solch eine Stidluft von Kohlendampf, daß einem der Atem verfaßt, wenn man nicht daran gewöhnt ist. Von Abzugskaminen oder einer Ventilation weiß man in diesem Betriebe bis jetzt noch nichts, so daß der Gefundeste in einigen Jahren seine Gesundheit vollständig untergraben hat und unter solchen Verhältnissen müssen dort Arbeiter unter 16 Jahren öfters von morgens 7 bis 12 Uhr und von 1 bis 8 oder 9 Uhr arbeiten ohne die gesetzliche 1/2 ündigen Pausen machen zu dürfen. Solche Pausen für Jugendliche gibt es in diesem Betriebe überhaupt nicht, dieselben wurden den jugendlichen Arbeitern vom Schmiedemeister G e r h a r d einfach verboten, ob auf höheres Kommando, wissen wir nicht. Aber auch in dem anderen Hammerbau steht es nicht besser aus. Jeder kleine Dorfschmied muß über seinem Feuer ein Kamin auführen, welches zum Dach hinausragt. Im Hammerwerk kennt man so etwas nicht. Hier gibt es entweder gar keinen Rauchfang, oder derselbe reicht kaum bis an das oben hinstehende Gebälk, so daß man sich wirklich mundern muß, daß nicht die ganze Bude schon längst ein Haub der Flammen geworden ist. Auch mit der Arbeitszeit wird es da nicht so genau gehalten, wird doch öfters bis 12 Uhr nachts oder noch länger gearbeitet; selbst am Sonntag wird vielfach noch Mehrwert produziert.

In anbetragt solcher Mißstände, die zum Teil schon jahrelang existieren, muß man sich wirklich fragen, wo die badische Fabrikinspektion und die Feuerpolizei eigentlich hinschaut, wenn dieselben solche Betriebe revidieren. Auch mit der Heizung in der Dreherei sieht es bedenklich aus. Es müßten schon die Arbeiter bei 10—12 Grad Kälte in diesen Sälen ohne die geringste Heizung arbeiten, so daß sie ihre Gesundheit einbüßten. Nach einiges über die Betriebsleitung. Läßt sich ein Arbeiter auch nur das Geringste zu schulden kommen, so wird derselbe mit „Kofenamen“ angefahren, die man eher von einem ungebildeten Ochsenknecht, als von einem Ingenieur erwarten sollte. Bei der Einstellung von Arbeitern hat sich der betr. Ingenieur geäußert, er habe noch ein paar so „Saubauern“ in der Schmelze und diese müßten hinaus. Dieser Herr sollte solche Aeußerungen sparen, es könnte die Zeit kommen, wo auch seine „Saubauern“ diesen Betrieb mehr betreten.

Den fremden Kollegen möchten wir empfehlen, diese „Musterbude“ so lange zu meiden, bis andere Zustände geschaffen sind. Den dort Arbeitenden und uns noch Fernestehenden aber rufen wir zu: Tretet ein in den Deutschen Metallarbeiter-Verband! Nur dann werden auch hier einmal bessere Zustände geschaffen.

Bb. Rheinfelden, 29. März. Die Maurer — 128 Mann, meistens Italiener — stehen hier seit Freitag, 27. d. Mts., im Streik. Zugang fernhalten!

Kommunalpolitik.

Bulach, 27. März. In der am 24. März stattgehabten Bürgerausschuffitzung stand der Voranschlag für 1908 zur Beratung. Nach demselben belaufen sich die Ausgaben auf 43 109 M., die Einnahmen auf 33 883 M. Es sind somit noch 9 226 M. durch Allmendaufgabe bezw. Umlage zu decken. Der Umlagefuß ist von 19 Pf. im Jahr 1907 auf 10 Pf. für das Jahr 1908 herabgesetzt worden. Für die Einkommensteuer ist der obige Betrag = 60 Pf. erforderlich; es hat also für die Einkommensteuer eine Erhöhung von 3 Pf. gegenüber dem Vorjahre stattgefunden, während für die anderen Steuerwerte eine Verminderung zu verzeichnen ist. Die Liegenschaftssteuerwerte betragen 3 346 470 M., die Steuerwerte des Betriebsvermögens 280 600 M., die Steuerwerte des Kapitalvermögens 559 200 M. und die Einkommensteueransätze 205 750 M. Nach verschiedenen Anfragen von unserer wie von anderer Seite wurde der Voranschlag einstimmig (57 Stimmen) genehmigt.

Inserierseits war man gespannt, ob die von den beiden neugewählten Zentrumsgemeinderäten im Gemeinderat warm befürwortete „Wiedererhebung des Schulgelbes“ (dasselbe wird seit mehr als 10 Jahren aus der Gemeindefasse befritten) die von der Mehrheit im Gemeinderat aber abgelehnt wurde, nicht bei der Voranschlagsberatung in Erwähnung gebracht wird. Doch es unterblieb. Es beweist dies wiederum aufs neue, wer bei der letzten Gemeinderatswahl mit offenen Augen gearbeitet hatte, es beweist aber auch, wie rückständig solche Leute sind, welche einen solchen Antrag stellen bezw. befürworten, und zwar lediglich deshalb, um mit demselben die nichtbürgerlichen Einwohner zu treffen, deren Kinder hier unentgeltlich unterrichtet werden. Dabei vergessen aber die beiden Befürworter, die Landwirte sind, daß auch die nichtbürgerlichen Einwohner ihr Teil zur Bestreitung der Kosten für die Landwirtschaft, für die im Voranschlag 1908 rund 2700 Mark eingestellt sind, beitragen, während für die 351 Schullinder seitens der Gemeinde 928 Mark aufgebracht werden. In dieser Summe partizipiert aber die Gesamtheit der hiesigen Einwohnerschaft, was bei dem Kosten für die Landwirtschaft nicht behauptet werden kann. Es ist also erfreulich, daß die Mehrheit des Gemeinderats diesen Antrag verworfen hat.

Wir wollen auch nicht unbemerkt lassen, daß nach Schluß einer jeden Bürgerausschuffitzung von seiten des Herrn Bürgermeisters immer gefragt wurde, ob noch irgend jemand einen Wunsch habe. Diesmal unterblieb es, ob auf irgend eine Anregung oder aus einem anderen Anlaß, ist uns nicht bekannt; es dürfte jedoch von Interesse sein, dies zu erfahren.

Aus Verghaufen schreibt man uns: In der Nr. 12 der „Bad. Wochenzeitung“ vom 18. d. M. stand ein Artikel, der eine Erwiderung auf unseren Bürgerausschuffbericht im „Volksfreund“ sein soll und die Ueberchrift Schmidt-München schreiterten an der

wissen nicht, was sie tun! Auf das Geschreibsel näher einzugehen, hieße ihn und seinen Verfasser, der ja bekannt ist, zu viel Ehre antun. Nur eines wollen wir behandeln, nämlich die Schulfrage und um zu zeigen, mit welchen Argumenten die Schulgegner ihren rückschrittlichen Standpunkt verteidigen, wollen wir den betr. Teil des Artikels unseren Lesern bekannt geben. Der Artikelschreiber meint:

Am besten wäre es für die Herren Genossen, wenn sie ihre Artikel im „Volksfreund“ unterlassen würden — sie kämen dann vielleicht weiter, wenn sie dann am Ende auch nicht so hoch in der Gunst ihrer hohen Vorgesetzten ständen. Was die Schulfrage betrifft, die Genosse Käfer erörterte, so könnten sich die Genossen mit den gegenwärtigen Verhältnissen zufrieden geben. Wenn sie ernstlich in sich gehen, müssen sie sich sagen, wir haben es selbst verschuldet durch unser schroffes und unüberlegtes Vorgehen, denn es war ja seinerzeit genehmigt. Uebrigens möchten wir wissen, was die Genossen damit bezwecken wollen; denn steigert sich die Umlage um 3 Pf., dann macht die Einkommensumlage das Sechsfache, also 18 Pf., an der sie ja mehr betroffen sind als die Bauern. Rechnen wir nun damit, daß ein Genosse 7 Jahre verheiratet ist, bis er Schulgeld bezahlt, aber Umlage vom ersten Tage ab, und Umlagen bezahlt nachdem das Schulgeldbezahlen bei ihm aufhört, so wird wahrlich für ihn nichts dabei herauskommen, aber Fanatiker sind eben Fanatiker. — In dem Bericht heißt es, Genosse Käfer habe die Schulgeldgegner aufgefordert, doch ihren Standpunkt klarzulegen. Ja, glaubt denn der Herr Käfer, ein Bauer streitet sich mit solch geistiger Größe? Uebrigens hat ja die Schulgeldangelegenheit gar nicht auf der Tagesordnung gestanden, und die Bauern wollen doch ihre Zeit nicht umhün verschwenden. Die Genossen schreiben auch, es gehöre mehr Licht hinter den Ofen. Wir können konstatieren, daß in der „dunklen Ecke“ das Licht schon längst aufgegangen ist; es wird nicht mehr so gleichgiltig flackern, und bei der nächsten Ausschusssitzung soll es so hell leuchten, daß den Genossen die Augen übergehen werden. Eines mußten wir bedauern, daß, wie man hört, keiner von den Herrn am runden Tisch sich erhob und die Genossen in die Rahmen des Anstandes verwies.

Wir wollen darauf kurz erwidern, daß wir unsern Antrag auf Uebernahme des Schulgeldes auf die Gemeindefasse abermals dem Bürgerausschuß vorlegen werden, trotz des Nachteiliges, den er uns Arbeitern nach der Ansicht des Artikelschreibers, bringt. Wir wollen damit beweisen, daß wir keine „Egoisten“ sind. Sache des Artikelschreibers wird es dann sein, seinen uns angeblich „günstigen“ Standpunkt im Ernste zu vertreten.

Was nun seinen Vorwurf anbelangt, unsere Redner hätten sich nicht im Rahmen des Anstandes gehalten, so möchten wir ihm doch erwidern daß sich unsere Redner stets sachlich an die Geschäftsordnung gehalten haben, wogegen seine eigenen Redner schon mehrmals vom Bürgermeister zur Ordnung gerufen werden mußten.

Den kommenden Bürgerausschusssitzungen sehen wir freudig entgegen. Sache unserer Parteigenossen wird es sein, eifrig für den „Volksfreund“ und die Partei zu agitieren, dem Licht in der „dunklen Ecke“ wird das „Aufklaren“ dann schon vergehen.

Oppenheim, 26. März. In dem Artikel betreffs Bürgerausschusssitzung in Oppenheim in Nr. 73 des „Volksfreund“ muß es heißen: Sämtliche mit Ausnahme des Punktes 3 (nicht 2) wurden genehmigt.

Ordingen, 22. März. Zur Beratung des diesjährigen Kostenanschlags findet am Montag, 30. März, abends 6 Uhr, eine Bürgerausschusssitzung statt.

Bad. Rheinfelden, 29. März. Im Bürgerausschußbericht in Nr. 72 des „Volksfreund“ muß es heißen: nicht Dosselberger, sondern Desselberger, welcher in den Gemeinderat gewählt wurde. Nicht zum Gemeinderat wurde Gen. Weber gewählt, sondern als Bürgerausschussschlichter.

### Badische Chronik.

#### Durlach.

29. März

— Auf kommenden Dienstag, 31. März, ist wieder eine Bürgerausschusssitzung einberufen, deren Tagesordnung diesmal nur 3 Punkte umfaßt: 1. Ankauf der Mittelmühle, 2. Ankauf des Trautweinschen Anwesens an der Weingartenstraße, 3. Abbruch der Dampfziegeleibehälter. Die Mittel in Höhe von 72 000 Mk. angekauft werden. Damit käme auch das letzte private Wasserrecht an der Pfing in Wegfall und die Gemeinde erhält dadurch für ihre weiteren Unternehmungen dort völlig freie Hand; sie könnte gegebenenfalls — wie die Begründung zu der Vorlage sagt — die Wasserkräfte der Pfing zur Anlage eines Elektrizitäts- oder sonstigen Kraftwerks verwenden. Ebenso ständen einer eventuell notwendig werdenden Pfingverleugung keine großen Schwierigkeiten entgegen. Der Ankauf des Trautweinschen Anwesens macht sich behufs Ausbaus des Stadtplanes notwendig. Das Wohnhaus an der Weingartenstraße bleibt im Besitz der bisherigen Inhaber. Dagegen soll das Ziegeleianwesen sowie das ganze zum Anwesen gehörige Gelände an die Stadt übergehen. Der Kaufpreis beträgt 29 088 Mk. Der 3. Punkt soll mündlich begründet werden.

#### Freiburg.

29. März

— Parteigenossen, werbet unausgesetzt Abonnenten für den „Volksfreund“!  
— Wir machen die Genossen nochmals auf den heute Abend im unteren Storchensaal stattfindenden Vortrag aufmerksam.  
— Der Demokratische Verein hat am letzten Dienstag eine Märzfeier veranstaltet. Professor Helbing aus Karlsruhe hielt die entsprechende Rede, in welcher er die Ursachen der Märzunruhen darlegte. Am Schluß meinte er, daß die Ziele, welche sich die Freiheitskämpfer gesteckt hätten, noch lange nicht erreicht seien. Die wirtschaftlichen Zustände in „Ostelbien“, die Polenpolitik Preußens, der Sprachenparagraf des Vereinsgesetzes und andere Dinge zeugten von höchst reaktionärer Regierungsweise; woraus die Demokraten ihre Pflicht schöpfen mußten, für wahre Volksfreiheit mit Opfermut von Etappe zu Etappe zu kämpfen nach dem Grundsatz: Immer Frieden mit dem Guten, immer Kampf mit dem Bösen!  
Der Herr Professor hat mit dem Schlußsatz ganz recht; nur muß noch erwähnt werden, daß die freisinnigen Epigonen jener

Freiheitskämpfer heute im Kampfe mit dem Guten und im Frieden mit dem Bösen leben.

— Vom Baugewerbe. Während in Berlin die oberen Instanzen der Arbeitgeber und der Arbeitnehmerorganisationen für das Baugewerbe einander etwas näher gekommen sind, tun hier die Schmarotzer alles, um es zum Kampfe kommen zu lassen. Bei den Malern haben sich die Verhandlungen geschlossen. Bei den Steinhauern haben wiederholt Verhandlungen stattgefunden und es hatte den Anschein, als sollte eine Einigung zu Stande kommen. Die Arbeitgeber hatten einige Zugeständnisse gemacht; sie stellten sich nicht auf den Boden des Arbeitgeberbundes, blödielich aber zogen sie ihre gegebenen Zusagen wieder zurück und erklärten, sie würden mit dem Bunde gehen. Verhandlungen vor dem Einigungsamt wurden abgelehnt, was um so auffällender ist, da im abgelaufenen Tarif vorgesehene ist, daß, im Falle eine Einigung nicht zu Stande kommt, von beiden Seiten das Einigungsamt angerufen wird. Auch in dem Vertragsentwurf, welchen die Meister jetzt vorlegen, ist die Bestimmung enthalten, aber jetzt paßt es den Herren nicht in den Kram und da lehnen sie es kurzerhand ab, dort zu erscheinen. Die Herren Hoppeler und Geiges wollen eben auch einmal die Führer in einer großen Schlacht sein. Mit welcher Rücksichtslosigkeit die Herren vorgehen, zeigt das Verhalten einiger Baumeister, welche immer noch von auswärtigen Arbeitsträften heranziehen, obwohl am Ort genügend Arbeiter vorhanden sind.

Von welchen Gesichtspunkten in der Stadtverwaltung die Sache betrachtet wird, zeigt ein Uras, welcher dem Steinhauerverband zugeht. Das Schriftstück sagt, daß für das Schulhaus in Haslach die Steinhauerarbeiten am Ort angefertigt werden müssen, daß aber im Falle eines Streiks dieselben auch von auswärts bezogen werden können. Der Stadtrat hat sich nicht einmal das Recht der Prüfung vorbehalten. Die Steinhauermeister brauchen also nur einen kleinen Streik zu inszenieren und dann können sie die Steine von auswärts beziehen und den Gewinn bequem als Steinhändler einstecken.

— Vom 2. bis 8. April findet in der Festhalle die Ausstellung der Bekleidungs- und Gesellenprüfungsstücke statt. Als Preisrichter fungieren 100 Herren aus den verschiedensten Berufen.

— Professor Dr. Diegel in Bonn hat dem Ruf, der Nachfolger des Professors Fuchs zu werden, keine Folge gegeben.

### Singen.

29. März.

— „Siegfried wollen wirs Frankreich fällen, sterben als ein tapferer Held.“ So sang es dieser Tage Strauß, strahlend, so recht gefühlvoll aus heißer geschrienem Rethlen. Singen stand nämlich in den letzten Tagen unter dem Einbruch der Frühjahrsmühsamerung. Was man da zu sehen bekam, war vielfach recht wenig erfreulich. Hüte und Röcke mit Sträußen über und über beladen, wie prämierte Ochsen, so zogen die jungen Leute findend und johlend durch die Straßen der Stadt. Hauptächlich in den Wirtschaften herrschte zeitweise ein recht turbulentes Leben und da waren es besonders hiesige Bürgersöhnchen, die, wenn sie jetzt zum Militär kommen, zum erstenmale aus Singen hinauskommen, die den größten Spektakel vollführten, sich toll und voll soffen und sich zeitweise so auführten, daß eine tüchtige Tracht Prügel manchmal am Platze gewesen wäre. Eine angenehme Ausnahme machte eine Gruppe von organisierten Arbeitern, die nur mit einem einfachen roten Bändchen geziert waren und die sich bei aller Fröhlichkeit wenigstens anständig benahmten. Hier war der erzieherische Einfluß der gewerkschaftlichen Organisation deutlich zu erkennen.

Es wäre kein Fehler, wenn dem Unfug, wie er jetzt mit den Neutritensträußen getrieben wird, auch von anderer Seite durch Belehrung etwas gesteuert würde. Früher begnügte man sich mit einem einfachen Sträußen am Hüte, heute aber ist dieser Brauch zu einer Unsitte geworden, gegen die energisch Front gemacht gehört. Ist es doch nichts Seltenes, daß so ein zufälliger „Held“ für 10—20 Mk. Sträuße auf den Hüte bindet und zum Ueberfluß dann noch am Rock, und wo es sonst noch geht, ein paar Kilogramm künstliche Blumen anheftet, so daß so ein Mensch aussieht, wie ein wandernder Pflanzmachterladen. Nach ein paar Tagen aber ist der ganze Zauber werloses Gerümpel, die Händler aber laden sich ins Häußchen denn sie haben mit dem Mumpitz ein Vombengeschäft gemacht.

\* Singen, Amt Durlach, 29. März. Am vergangenen Samstag brach hier im Wohnhause des Feilenhauers Philipp Durhard Feuer aus, das nach kurzer Zeit auch auf das Wohnhaus des Schlossers Karl Zolt übergriff und beide Gebäude vollständig einäscherte. Der Schaden an Mobiliar und Gebäuden ist beträchtlich. Beide Familien sind obdachlos, was bei der hier herrschenden Wohnungsnot doppelt zu beklagen ist. Die Teilnahme an dem besagten Unglück ist allgemein.

\* Forstheim, 29. März. Wegen eines Liebesverhältnisses mit Folgen schmitt sich heute der 31 Jahre alte ledige im städtischen Schlachthof angestellte Metzger Eugen Roh den Hals ab. Er wurde noch lebend aber in hoffnungslosem Zustand ins Krankenhaus gebracht.

\* Baden-Baden, 27. März. Eines schweren Diebstahls hatte sich der Hausburde Adolf Jäger aus Stragburg schuldig gemacht. Er war am 21. Februar in den Laden des hiesigen Kaufmanns Florian Kühn eingeschlichen, hatte dort mit einem Stenomeisen die Ladentasse erbrochen und daraus den Gelddbetrag von 11 Mk. entwendet. Der Angeklagte, der die ihm zur Last gelegte Tat zugestand, erhielt heute von der Karlsruher Strafkammer 5 Monate Gefängnis, abzüglich 4 Wochen Untersuchungsfängnis zubüßend.

\* Freisach, 29. März. Verhaftet. Vor zirka zwei Jahren wurden dem Adewirt Fritz Müller in in Königsdorffhausen hiesigen Amtes von einem Fremden die Summe von 1 200 Mk. gestohlen. Der Dieb wurde in Graz (Oesterreich) in der Person eines österreichischen Deserteurs ermittelt und verhaftet. Der Verstoßene erhielt nun dieser Tage die bei dem Dieb noch vorgefundene Restsumme von zirka 680 Kronen zurück.

\* Donaueschingen, 29. März. Domänenrat Reinhard Oswald, der sich auf einer Inspektionsreise in Gesellschaft zweier weiterer fürstlicher Beamten befand, stürzte in Engen so unglücklich aus dem Fuhrwerk, daß er sich schwere innere Verletzungen zuzog, denen er bereits vier Stunden später erlag. Dem Fürsten, der gegenwärtig in Benedig weilt, wurde sofort telegraphisch von dem traurigen Unglücksfall Kenntnis gegeben. Der Verunglückte stand nahezu 40 Jahre im Dienste des Fürsten; er erreichte ein Alter von 64 Jahren.

\* Waldshut, 27. März. Ein guten Fang machte vor einigen Tagen die Vaseler Kriminalpolizei. Sie verhaftete ein junges etwa 16 Jahre altes Burschen, das seinen in Abend

(Amt Waldshut) wohnenden Eltern den Betrag von ca. 600 Mk. entwendet hatte und damit nach Amerika flüchten wollte. Hier wurde er in „Damen“gesellschaft aufgefunden und verhaftet. Der größte Teil des gestohlenen Geldes wurde noch bei dem Burschen vorgefunden. Von den badischen Behörden ist bereits das Auslieferungsbegehren gestellt worden und nach Abwicklung der Auslieferungsformalitäten wird die Auslieferung an die Staatsanwaltschaft Waldshut erfolgen.

### Genossenschaftsbewegung.

Triberg, 27. März. Am 25. ds. Mts. tagte hier die Einkaufsvereinigung der Schwarzwälder Konsumvereine, wobei für etwa 19 000 Mk. diverse Waren von anwesenden Vertretern der Großeinkaufsgesellschaft in Gamburg gekauft wurden. Besonders erwähnenswert ist die Einführung einer neutralen Seifen-Marke als Ersatz für Hammer- und Sunlight-Seife. Diese Marke, die mit besonderem Stempel gepreßt ist, hat einen von den Konsumvereinen bestimmten Fettgehalt und steht unter deren Kontrolle. Dieser Anregung der württembergischen Konsumvereine haben sich auch die bayerischen Vereine angeschlossen.

### Die Voranschlagsberatungen im Karlsruher Bürgerausschuß.

Die heute Nachmittag beginnen, hat Herr Oberbürgermeister Siegrist den Bürgerausschussschlichtern nach ein längeres Exposé zugehen lassen, um die einzelnen Positionen des gedruckten Berichts näher zu erläutern. Die hauptsächlichsten Punkte sind die folgenden:

#### I. Schulen.

##### a. Volksschulen.

Der Zuschuß der Stadtkasse steigert sich um 125 314 Mk. Das Schulgeld ist mit Wirkung vom 28. April 1907 an der erweiterten Volksschule aufgehoben worden. Im Voranschlag des Vorjahres waren noch 13 800 Mk. Schulgeldeinnahme vorgesehene. Die persönlichen Bezüge steigen um 49 854 + 45 000 = 94 850 Mk., von denen 30 000 Mk. auf die Vermehrung der Schülerzahl, der Rest aber auf die Verbesserung der Bezüge der Lehrer entfallen. Für besondere Schulinrichtungen werden 6864 Mk. mehr eingestellt, eine Folge der Errichtung einer Schulgesundungsklinik und der Erweiterung der bestehenden besonderen Einrichtungen. Für Schulgebäude sind 14 041 Mk. mehr angefordert, weil an Ostern ein weiteres Schulhaus (Neubau der Gutenberg-Schule) hinzukommt mit einem Mietwert von 21 761 Mk. Bei der baulichen Unterhaltung tritt eine kleine Ersparnis ein.

##### b. Handelsschule.

Die Stadtgemeinde hat 2032 Mk. und bei Durchführung des neuen staatlichen Gehaltsstarfs weitere 1065 Mk. mehr aufzubringen. Infolge des Lehrermangels tritt eine Vermehrung der Lehrstunden ein. Für die Lehrer hat die Gemeinde die gesetzlichen Mindestgehälter zu tragen, während der Staat für die höheren Bezüge aufkommt. Der Staatsbeitrag steigt daher von 8400 Mk. auf 11 680 Mk.

##### c. Gewerbeschule.

Mehrzuschuß der Gemeinde 11 561 Mk. und infolge der Uebertragung des staatlichen Gehaltsstarfs 2222 Mk., zusammen = 13 783 Mk. Der persönliche Aufwand steigt ohne die durch den staatlichen Gehaltsstarf bedingten Veränderungen um 15 844 Mk., obwohl der Werkstättenunterricht für das Belehrungs- und Reinigungsgerwerbe mit Wirkung vom Sommerhalbjahr 1908 an aufgehoben ist. Die einmaligen Aufwendungen für innere Bedürfnisse der Schule sind um 2541 Mk. ermäßigt. Die Uebertragung des staatlichen Gehaltsstarfs belastet die Gemeindefasse, da die Stadt für die Anfangsgehälter der Lehrer und für die Bezüge des nichtetatmäßigen Personals aufkommen muß und dies erhöht wird.

d. Realgymnasium mit Gymnasialabteilung. Mit Beginn des Schuljahres 1908/1909 wird die neuerstellte Mittelschule ihrer Bestimmung übergeben. Nach dem hierfür aufgestellten Ergänzungsvoranschlag beträgt der Mehrzuschuß 21 065 Mk., während für die Schul- und Wohngebäude ein Mietwert von 18 481 Mk. zur Aufrechnung gelangt. Die neue Schule löst die Stadtgemeinde somit in der Zeit vom September bis Ende d. J. 39 546 Mk.

#### II. Gemeinnützige Anstalten.

##### a. Krankenhaus.

Das neue Krankenhaus war im Jahre 1907 nur 4 Monate im Betrieb. Im Voranschlag 1908 erscheint daher erstmals der volle Jahresaufwand für die neue Anstalt. Die Begründung des bedeutenden Mehraufwands ergibt sich aus dem Voranschlag des Krankenhauses. Der bare Zuschuß der Stadt ist auf 208 257 Mk. veranschlagt, der Mietwert ist auf 219 705 Mk. berechnet.

##### b. Bestattungswesen.

Der Zuschuß der Stadtkasse steigt um 18 548 Mk. Hier von sind 5178 Mk. keine wirklichen, sondern lediglich rechnungsmäßige Mehrausgaben, die daher rühren, daß für Verhütung der Gebäude und des Geländes nunmehr eine Miete von 4,7 Proz. der Anlage bzw. Erwerbskosten und nicht mehr vom Schätzungsmerk berechnet ist. Dagegen sind für Unterhaltung der Gebäude 3965 Mk. angefordert. Auch gehen die Begräbniskosten um 2915 Mk. in die Höhe.

##### c. Stadigarten.

Hier tritt eine Minderung des Zuschusses um 6463 Mk. ein. Der Ertrag von Grundstücken und Gebäuden und aus Gebühren steigt um 3885 Mk., die Ausgaben auf Grundstücke und Gebäude sowie für die Verwaltung sinken dagegen um 9658 Mk. Auf gärtnerische Anlagen sind 2375 Mk. mehr zu verwenden.

##### d. Badauskalten.

Der Mehrzuschuß beläuft sich auf 3070 Mk., im wesentlichen eine Folge der Erhöhung der Kofpreise, die den Einnahmen des Gaswerks zugute kommt.

##### e. Spar- und Pfandleihkasse.

Der Einnahmehüberschuß ist auf 50 824 Mk. gegenüber 118 307 Mk. im Vorjahre veranschlagt. Auf den Voranschlagsentwurf hat jedoch diese Ermäßigung erst im Jahre 1910 Einwirkung. Für 1908 kommen die Ergebnisse des Rechnungsjahres 1906 in Betracht, die ebenfalls ungünstig sind. Der Ueberfluß dieses Jahres beträgt nur 68 322 Mk., während bisher 100 000 Mk. zur Verfügung standen. Der Rückgang rührt von dem niedrigen Kursstand der Wertpapiere der Sparkasse auf Ende des Jahres 1906 her. Infolge dessen mußte der Mehrbetrag des Ueberflusses zur Ergänzung des Reservefonds verwendet wer-

den. Sobald jedoch die Wertpapiere wieder einen höheren Börsenpreis erreichen, erhöht sich auch der Referendons wieder entsprechend.

III. Wirtschaftliche Unternehmungen.

a. Gaswerk.

Der Ueberschuß ist auf 386 097 M. veranschlagt; 1907 waren 457 190 M. angenommen. Die Einnahmen konnten wohl um 120 290 M. erhöht werden.

b. Wasserwerk.

Die Entwicklung dieses Werks läßt die Ablieferung eines Ueberschusses von 334 758 M. gegen bisherige 315 274 M., also ohne Mehrbelastung von 19 484 M. zu.

c.

Die Veränderungen in den Voranschlägen des Elektrizitätswerkes und des Rheinens sind nicht wesentlich.

d. Straßenbahnen.

Der Zuschuß der Stadtkasse steigt von 53 700 M. auf 106 381 M. Die Steigerung der Einnahmen läßt zu wünschen übrig.

IV. Armenkasse.

Zuschuß für 1908 319 611 M. gegen 302 155 M. Die Beiträge für die Heil- und Pflegeanstalten sind von 350 M. auf 450 M. pro Person und Jahr erhöht worden.

V. Hauptvoranschlag.

a. Einnahmen.

Die neu erworbenen Gebäude Kaiserstraße 143 und 145 werfen einen Ertrag von 46 450 M. ab; der Ertrag der Gebäude Jähringerstraße Nr. 98/100 mindert sich um 3398 M.

Infolge vorübergehender Anlage von Beständen des Anlehens von 1907 ist der Bestand der städtischen Kapitalwerte auf 5 479 955 M. gestiegen.

Der Erneuerungsfond der wirtschaftlichen Unternehmungen weist Bestände im Nennwert von 610 506 M. gegen bisher 517 200 M. mit einem Zinsertrag von 20 418 M. gegen bisher 1 600 M. auf.

Infolge des Uebergangs der 3 Vororte in den städtischen Ortsbereich liegt die Unterhaltung der ehemaligen Landstraßen strecken ihrer Bemerkungen nun der Stadt ob.

b. Ausgaben.

Die bisherige Nachfeuerwache soll zu einer ständigen Feuerwache erweitert werden. Die Kosten für die Errichtung einer ständigen Feuerwache aus Mitgliedern der Feuerwehr sind für ein halbes Jahr vorgesehen.

Die Umlage für den Kreisverband wird sich erhöhen, da das Steuerkapital in den Städten mehr gestiegen ist als auf dem Lande und somit die Städte in noch höherem Maße zu diesen Lasten beizutragen haben als bisher.

Für das an Pfingsten hier stattfindende badische Sängerbundesfest sind die Kosten der Stadt auf 10 000 M. veranschlagt. Die aus der Stadtkasse zu zahlenden Gehaltsbezüge der städt. Beamten steigen mit dem im Vorjahre bewilligten außerordentlichen und den ordentlichen Zulagen sowie mit der Stellenvermehrung jedoch ohne die eingangs bezeichnete außerordentliche Verbesserung um 28 865 M.

An Umlagerückerstattungen mußten 40 000 M. mehr als bisher vorgezogen werden. Auch sind die Verluste bei Erhebungen des Verkehrssteuerzuschlags gestiegen, weshalb 2000 M. mehr angefordert wurden.

Aus der Residenz.

\* Karlsruhe, 30. März.

Gegen die Kinematographen.

Die Bezirksämter wurden der „Karlsruher Zeitung“ zufolge zu scharfer Ueberwachung der kinematographischen Darstellungen angewiesen. Solche, die in sittlicher oder sonstiger Beziehung beanstandet werden, sind auf Grund des § 63 des R.St.G.B. zu untersagen.

Das mag schon stimmen. Aber ohne weiteres kann man nicht jedes kinematographische Unternehmen in der Weise behandeln, wie es die Regierung von den Bezirksämtern verlangt.

Geschäftstätigkeit des Gewerbegerichts im Jahre 1907.

Unter die einzelnen Gewerbebezüge verteilen sich die erledigten Rechtsstreitigkeiten wie folgt:

Table with 4 columns: Gewerbebezug, 1905, 1906, 1907. Rows include Kunst- und Handlungsgärtnerei, Gew. Tierzucht und Fischerei, Bergbau, etc.

Die Streitwerte der anhängigen Rechtsstreitigkeiten betragen:

Table with 4 columns: Streitwert, 1905, 1906, 1907. Rows include bis mit 20 M., mehr als 20 M. bis mit 50 M., etc.

Die gesamten Streitwerte sämtlicher erledigten Rechtsstreitigkeiten betragen:

Table with 4 columns: Streitwert, 1905, 1906, 1907. Rows include 42 686 M. 30 Pf., 40 233 M. 56 Pf., 23 647 M. 51 Pf.

Die Zeitdauer von Einreichung der Klage bis zu deren Erledigung betrug:

Table with 4 columns: Dauer, 1905, 1906, 1907. Rows include weniger als 1 Woche, 1 Woche bis ausschließlich 2 Wochen, etc.

Gerichtssitzungen fanden statt:

Table with 4 columns: Sitzungen, 1905, 1906, 1907. Rows include 71, 84, 85.

An diesen Sitzungen nahmen als Beisitzer teil:

Table with 4 columns: Sitzung, Arbeitgeber, Arbeitnehmer. Rows include 1 in 1 Sitzung, 1 in 3 Sitzungen, etc.

Die Südstadtbahn wird gebaut.

Dem Stadtrat ist die Mitteilung zugegangen, daß die Eisenbahnverwaltung nunmehr, wenn auch widerwillig, gestattet, die Wagen der Straßenbahn von 5-1/2 Uhr morgens über den Bahnübergang an der Müppurrerstraße zu führen, was sie bekanntlich früher ablehnte.

beauftragt, die Vorarbeiten für die Südstadtbahn fertigzustellen.

Offentlich beiließ man sich, damit die Südstadtbewohner endlich die gleichen Ansprüche an die Straßenbahn stellen können, wie die Bewohner der anderen Stadtteile.

Mühlburg.

Die nächste Versammlung des sozialdemokratischen Vereins findet wieder im Restaurant „Khekanal“ statt, da der Genosse Rank uns sein Lokal „Saalbau“ nicht mehr zu Verfügung stellt.

Einen Volksliederabend

veranstaltete gestern Abend der Gesangverein „Bruderbund“ in den „Drei Linden“ zu Mühlburg. Zum Vortrag kamen 4stimmige Männerchöre, die mit guter Präzision vorgetragen wurden und Zeugnis davon ablegten, daß im Verein fleißig geübt wird.

\* Schneider. Der Scherzbeutel verfehlte die Versammlung des Verbandes der Schneider in der Samstagsnummer nach Karlsruhe, statt nach Pforzheim in den „Römischen Kaiser“.

\* Fröhlicher Abend. In der Freien Vereinigung Karlsruher Künstler und Kunstfreunde wird Mittwoch, den 1. April, abends 7 Uhr, im Saale des „Friedrichshofs“ ein fröhlicher Abend mit Theater, musikalischen Darbietungen und Deklamationen abgehalten.

\* Im hiesigen Kreisort haben im Jahre 1907 108 Einlieferungen stattgefunden. Da aus den Verbrennungstagen die der Stadtgemeinde durch den Betrieb des Krematoriums erwachsenden Kosten noch nicht völlig gedeckt wurden, vermag der Stadtrat auf den vom Feuerbestattungsverein Karlsruhe, G. V., vertragsmäßig zu leistenden Zuschuß zur Verzinsung und Amortisation des Anlagekapitals des Krematoriums zurzeit noch nicht zu verzichten.

\* Impfung. Im Stadtteil Mühlburg und in dem westlich der Rheinbahn beginnenden Impfungen bereits am nächsten Mittwoch. Wir verweisen auf die morgen im Inzeratenteil unseres Blattes erscheinende amtliche Bekanntmachung.

\* Dem Wunsche des Bürgervereins des Stadtteils Müppurr auf Abgabe von Raub aus dem Stadtwalde Rihmert zu Erzeugnissen an die Landwirtschaft betreibenden Einwohnern genannten Stadtteils kann nicht entsprochen werden, da nach den Festsetzungen eine Raubabgabe nur in wirklichen Notjahren erfolgen soll.

\* Dem katholischen Jugendverein der Südstadt wurde vom Stadtrat auf Ansuchen in jederzeit widerruflicher Weise die Erlaubnis erteilt, auf dem von der Generaldirektion der Badischen Staatseisenbahnen als Spielplatz für die Jugend — besonders der Südstadt — zur Verfügung gestellten Wiesengelände längs der Wiesenstraße am Dienstag Abend und am Sonntag diesem Zwecke die vorhandenen kleineren Unebenheiten und Vertiefungen des Platzes zu entfernen.

\* Baugesuche. Gegen das Baugesuch des Möbeltransporteurs Georg Frank — Neubau einer Waschküche Breitestraße 58 im Stadtteil Veiertheim — und gegen das Gesuch des Kaufmanns Abraham Gelewißki um Erlaubnis zum Betrieb eines Trödel Ladens im Hause Markgrafenstraße 3 dahier werden unter gewissen Bedingungen keine Einwendungen erhoben.

\* Der Freiwilligen Feuerwehr des Stadtteils Mühlburg, welche im Monat Mai ds. Js. ihr 60jähriges Jubiläum feiert, wird auf Ansuchen ein Beitrag aus städtischen Mitteln zu den Kosten der von ihr aus diesem Anlasse zu treffenden Veranstaltungen in Aussicht gestellt.

Neues vom Tage.

Berlin, 28. März. Auf dem Pionier-Übungsplatz an der Hasenheide sind heute Vormittag 2 Pioniere bei dem Bau einer Grube verschüttet worden. Beide sind tot. Die Kompanie beteiligte sich lebhaft an den Rettungsarbeiten.

Berlin, 30. März. Der 65jährige Fleißbeschauder August Richter, Landsberger Allee 45, wurde gestern früh auf seiner Haustreppe unter Umständen tot aufgefunden, welche einen Mord nicht ausgeschlossen erscheinen lassen. Richter, der mit

(Fortsetzung auf der 8. Seite.)



Sunlicht Seife

bildet einen vollkommenen Ersatz für die Rasenbleiche und macht schädliche Zutaten und scharfe Waschmittel überflüssig. Blütenweisse Reinheit und köstliche Frische der Wäsche entzücken die Herzen aller Hausfrauen, welche nur allein Sunlicht Seife verwenden.



Frau und Tochter im Hochparterre des betreffenden Hauses wohnte, kehrte am Samstag müde aus einem Restaurant zurück. Der 18jährige Arbeiter Jaguttes, der um 1 Uhr in seine Wohnung zurückkehrte, fand Richter schlafend im Treppfenster des 1. Flures sitzend. Kurz darauf meldete der 23jährige, gleichfalls in demselben Hause wohnende Arbeiter Rippmann, daß Richter schlafend und betrunken auf der Treppe liege. Die Polizei fand dagegen den Richter tot vor. Die Leiche wies eine starke Beule an der Stirn auf. Da nun Uhr und Portemonnaie des Toten verstreut im Wette Rippmanns gefunden wurden, ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß Rippmann den Richter beraubt und ermordet hat. Rippmann ist bereits mehrfach vorbestraft und wurde verhaftet. Die Leiche wird heute obduziert.

**Bottenbach, 29. März, Mordversuch und Selbstmord.** Der Heimarbeiter Jakob Weith trat nachts an das Bett seiner Frau und feuerte mehrere Revolverkugeln auf dieselbe ab. Er sprang sodann aus dem Fenster und verschwand. Später wurde Weith, der zweifellos im Zustande geistiger Unmündigkeit gehandelt hat, in der Nähe des Schweizer Waldes tot aufgefunden. Er hatte sich durch einen Schuß in die Schläfe selbst entleert. Der Unglückliche lebte in geordneten Verhältnissen und im besten Einvernehmen mit seiner Frau. Diese dürfte kaum mit dem Tode davon kommen.

**Basel, 29. März, Ein dunkler Fall.** Jener dunkle Fall, von dem wir letzte Woche berichteten, hat immer noch keine Aufklärung erhalten. Der Untersuchungsrichter vermochte noch kein Licht in dieses Dunkel zu bringen. Der Ehemann der Toten, Generalmajor v. L. aus Bosen, bleibt fest bei seinen Angaben, daß ein Selbstmord vorliege, er habe weder eine Hand gerührt noch auch Kenntnis von dem Vorhaben seiner Frau gehabt. Diese wäre sehr exaktiert veranlagt gewesen, was auch von den Verwandten der Frau, die sofort nach Empfang der Mitteilung von dem Tode hierhergekommen, bestätigt wird. Es wird wohl nichts anderes übrig bleiben, als Selbstmord als Todesursache anzunehmen. Entgegen einer anderen Version, nach welcher die Leiche konfiskiert worden, sei hier festgestellt, daß dies nicht der Fall; die Leiche ist bereits von den Angehörigen am letzten Freitag nach ihrer Heimat verbracht worden.

**Lüttich, 28. März, Ein 17jähriger Student** hatte während Abwesenheit der Eltern mehrere Komilitonen zu einem Trinkgelage eingeladen, das mit einer regelrechten Schlägerei endete, in deren Verlauf der Gastgeber einem seiner Freunde mehrere Messerstiche beibrachte, wodurch dieser auf der Stelle getötet wurde. Mit gezücktem Messer eilte der im Delirium befindliche Mörder durch die Straßen der Stadt, bis er von der Polizei ergriffen und ins Gefängnis überführt wurde.

**Newport, 28. März, Große Bank-Unterschleife** sind in Pittsburg entdeckt worden. Namentlich bei der Farmers Deposit National-Bank sind ungeheure Summen gestohlen worden. Der

Kassierer Meier und der Auditor Young wurden verhaftet. Bisher stellte sich heraus, daß die beiden mindestens 10 Millionen Mark der Bank entwendet haben. Man befürchtet, daß die Verluste der Bank noch größer sind. Die Affäre trägt dazu bei, das Vertrauen zu den großen Finanz-Instituten zu erschüttern, denn gerade diese Bank galt als vornehm und sicher.

### Letzte Post.

#### Der 6. Kongreß der Gewerkschaften Deutschlands

findet am Montag, 22. Juni, im Gewerkschaftshause in Hamburg statt. Als Tagesordnung ist u. a. festgesetzt: Die staatliche Versicherung der Privatangestellten. Referent: R. Lange - Hamburg. Die gewerksmäßige Stellenvermittlung. Referent: S. Bötsch - Berlin. Der Boykott als gewerkschaftliches Kampfmittel. Referent: D. Ullmann - Hamburg. Die Entwicklung der sozialen Gesetzgebung in Deutschland. Referent: S. Wolfenbühr - Berlin.

#### Die Demokraten und das Vereinsgesetz.

Der weitere Ausschuß der Deutschen Volkspartei im Reich und der weitere Ausschuß der württembergischen Volkspartei hielten in Stuttgart eine gemeinsame Sitzung ab zwecks Aussprache über das Vereinsgesetz. Die Mehrheit der Mitglieder des weiteren Ausschusses der Gesamtpartei war für Ablehnung des § 7, während die Mitglieder des weiteren Ausschusses von Württemberg in ihrer Mehrheit anscheinend dem Kompromiß zustimmen. Ein Beschluß wurde nicht gefaßt.

Der demokratische Verein in Heidelberg hält gleichfalls die baldige Einberufung eines außerordentlichen Parteitagess der deutschen Volkspartei für erforderlich zwecks Stellungnahme zum § 7 des Vereinsgesetzes.

#### Gegen das Arbeitskammergesetz.

In Stuttgart tagte gestern die schon angekündigte württembergische Gewerkschafts-Konferenz, um Stellung gegen den Gesetzentwurf über Arbeitskammern zu nehmen. Aus 58 Orten waren 352 Vertreter der freien Gewerkschaften erschienen; sämtliche Ortsstellen von Württemberg waren vertreten. Eine Resolution, in welcher der Entwurf für unannehmbar erklärt wurde, fand Annahme.

#### Kein staatliches Zementwerk in Bayern.

München, 28. März. Die Reichsratskammer lehnte heute die von der Abgeordnetenkammer beschlossene Errichtung eines staatlichen Portlandzementwerkes ab, da kein allgemeines Bedürfnis hierfür bestehe und nur bei Vorhandensein eines solchen Staatsbetriebes errichtet werden sollten. Referent v. Loerring-Jettenbach konnte eine rücksichtslose Preistreiberi des Syndikats nicht finden!

#### Die Merikalen gegen Zola.

Paris, 28. März. Das Merikale Blatt „Patrie française“ veranstaltete gestern eine Versammlung als Protest gegen die Ueberführung Zolas nach dem Pantheon. Im Anschluß daran kam es zu ersten Krawallen. Die Versammlungsteilnehmer verließen lärmend das Lokal. Da sich die Polizei als ungenügend erwies, die Ordnung wiederherzustellen, mußte die Municipalgarde herangezogen werden. Mehrere Personen wurden verletzt, darunter ein Polizeioffizier. 50 Verhaftungen wurden vorgenommen, von denen eine Anzahl aufrecht erhalten worden ist.

#### Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Sängerbund Vorwärts.) Die Herren Sänger werden ersucht, heute Nachmittag 2 Uhr an der Feier der Gemahlin unseres Mitglieds Friedr. Emig sich zahlreich zu beteiligen. 1406 Der Vorstand.

Durlach. (Bürgerauschussfraktion.) Montag, den 30. März, abends halb 9 Uhr, findet im Gasthaus zum „Schwanen“ eine Fraktionsitzung statt. Volljähriges Erscheinen ermahnt Der Vorstand 1399

#### Briefkasten der Redaktion.

W. S. Ja; soweit wir uns darüber ein Urteil erlauben.

#### Wasserstand des Rheins.

Montag, den 30. März, morgens 6 Uhr: Schußstein 1.35, gef. 10 cm, Rehl 1.97, Stillstand, Maxau 3.51, gef. 2 cm, Mannheim 2.47, gef. 5 cm.

Zum bevorstehenden Quartalswechsel ersuchen wir unsere werten Abonnenten Wohnungsveränderungen gefl. sofort schriftlich bei der Expedition, Zuffenstraße 24, anzumelden, damit keine Störungen in der Zustellung eintreten.

#### Expedition des Volksfreund.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

# 5 Wirtschafftstage 5

## in unserer Haushaltabteilung.

Kein Verkauf an Wiederverkäufer. Dienstag den 31. März bis inkl. Samstag den 4. April. Nur so lange Vorrat reicht.

### 1 Waggon Steingut

- Suppenteller glatt 7 1/2, gerippt 8 1/2
- Platten, oval, 5 Größen 52 bis 18 1/2
- Waschrüge, groß, bunt oder creme 98 1/2
- Waschbeden, groß, bunt oder creme 98, 68 1/2
- Suppenschüssel Stüch 72, 62, 48 1/2
- Schüsseln, 6 Stück im Satz 85 1/2
- Gemüsetonnen, groß Stüch 28 1/2
- Gewürztonnen, groß Satz, 6 Stück 88 1/2
- Tassen weiß 6 1/2, bunt 8 1/2
- Toilette-Eimer mit Rohrbügel 3.25 M

### Glaswaren

- Glasteller Stüch 4 1/2
- Wassergläser Stüch 8 u. 5 1/2
- Glaschale, „Reford“, neue Pressung kristallklar Stüch 65, 45, 22, 18 1/2
- Butterdosen Stüch 28, 19 1/2
- Sturzleichen mit Glas Stüch 26, 15 1/2
- Vierbecher mit guillochiertem Rand 15 1/2
- Zweibecher mit guillochiertem Rand 15 1/2
- Seidel, amerik. 0,4 Liter 18 1/2
- 1 Posten Glaschalen Stüch 6 1/2

### Emaille

- Fleischtöpfe, 5 Größen 75 bis 36 1/2
- Ringtöpfe, 5 Größen 98 bis 58 1/2
- Indelpfannen, 5 Größen 48 bis 22 1/2
- Salatseier, 3 Größen 105 bis 82 1/2
- Bundformen, 3 Größen 1.65 bis 1.15
- Teigschüsseln, 5 Größen 125 bis 72 1/2
- Kaffeekannen, 4 Größen 88 bis 42 1/2
- Sand-, Seife- und Sodagefäße mit großem Becher 2.25 M
- Rosettbüchsenhalter mit Schrift 1.25 M
- Wannen, oval, 45 cm 1.75 M, 40 cm 1.45 M

### Für den Umzug

- besonders billig.
- Klurgarderoben, Eiche, m. Facettepiegel von 16.75 M an.
- Bauernische, ff. lackiert u. goldgraviert 5.40, 4.50, 3.45 M an.
- Hocker, ff. poliert 2.95 M
- Schirmständer, ff. poliert 3.50, 2.75, 2.45 M an.
- Paneele, lackiert von 58 1/2 an.
- Paneele, poliert und graviert, moderne Ausführung
- Länge 150 cm 125 cm 100 cm 80 cm 60 cm
- 8.75 M 7.50 M 4.90 M 4.25 M 2.90 M
- Sandtuchständer 3.45, 2.35 M

### Bilder, wie Landschaften und Heiligenbilder, in allen Ausführungen, extra billig.

- Büstenständer Stüch 4.50, 3.90 M
- Palmenständer Stüch 95 1/2
- Hausapotheken Stüch 4.50, 3.25 M
- Bücherständer zum Sägen 1.55, 1.15 M
- Bücherständer, ff. poliert steifig 8.50 M, steifig 9.75 M
- Vogelfähigständer von 2.95 M an
- Fußbänke, graviert Stüch 95 M
- Servierische in allen Ausführungen von 7.50 M an
- Vogelfähige ohne Scheiben 1.35, 1.60 M, mit Scheiben 2.95, 4.25 M
- Waschtische, zusammenlegbar, solide gearbeitet von 2.75 M an
- Wandspiegel, mit und ohne Facette, in größter Auswahl.

### Besondere Gelegenheit!

### Waschgarnituren

- Ein Posten neue Decore
- Serie 1 2 3 4
- Stüch 3.25 4.25 5.25 6.25
- Besonders große Preidermäßigung!
- 1 Posten Majolika-Blumentöpfe enorm billig!
- Serie 1 18 1/2 Serie 2 38 1/2 Serie 3 58 1/2

### Blechwaren.

- Puddingformen Stüch 88, 78, 68 1/2
- Springbleche Stüch 72, 62, 52, 42 1/2
- Kartoffelpressen Stüch 85 1/2
- Kuchnbleche, 5 Größen 72 bis 32 1/2
- Brotkapseln, ff. lackiert, rund 1.75, 1.25 M
- Brotkapseln, oval 1.85, 1.45 M
- Briefkasten Stüch 62, 48 1/2
- Kaffe- und Zuckerbüchsen, ff. lackiert 45, 28 1/2
- Reibmaschinen, fein und grob reibend 1.20 M
- Wiegemesser Stüch 85 1/2

### Holzwaren.

- Aermelbretter, ff. bezogen 85, 48 1/2
- Waschbretter, groß m. Buchenrahmen u. garant. starker Zinteinlage 98 1/2
- Bügelbretter, groß, ff. bezogen 2.75 M
- Trockengefäße, Buchen, zum Aufstellen 2.90 M
- Hackbretter mit Rand, Buche, 4 Größen 95 bis 58 1/2
- Kleiderbügel Stüch 3 1/2
- Kleiderbügel mit Rosenstreder 55 1/2
- Waschklammern Stüch 10 1/2
- Große Tropfbretter Stüch 1.25 M
- Große Küchenständer Stüch 1.10 M

### Bürstenwaren.

- Rehrbesen, gar. reine Borsten 2.10, 1.45, 1.05 M, 78 1/2
- Handfeger, gar. reine Borsten 62, 52, 42, 32 1/2
- Wischbürsten, gar. reine Borsten 58, 45, 35, 28 1/2
- Waschbürsten Stüch 28, 24, 10 1/2
- Schrubber Stüch 38, 28, 18 1/2
- Teppichbürsten Stüch 85, 65 1/2
- Möbelbürsten Stüch 85, 55 1/2
- Parfettbohner 3.45 M
- Reißstrohbesen mit Stiel Stüch 92, 75, 52 1/2
- Sandwaschbürste Stüch 8 1/2
- Möbelpolitur Dose 9 1/2
- Schneertücher, groß, schwer Stüch 24 1/2
- Fensterleder Stüch 78, 58, 48, 28 1/2
- Seifenpulver „Famos“ Paket 11 1/2
- Planetenseife, la. Kernseife 5 Doppelpäckchen 95 1/2
- Glanzfußbodenlack, div. Farben 50 Doppelpäckchen 92 1/2
- la. Parfettbodenwische 1 Pfd. - Büchse 62, 2 Pfd. - Büchse 1.20
- Metallputz „Auto“ kleine Dose 5, große Dose 9 1/2
- Metallputzmittel „Astralin“ Flasche 34 1/2
- Enameline Dose 22, 8 1/2

10% auf Sitz- und Kinderbadewannen 10% aus starkem Zinnblech.

Verlangen Sie Rabattmarken.

# Geschwister Knopf.

Enorme Auswahl in Kindersportwagen von 4<sup>50</sup> an.

Gültig ab Samstag den 28. cr.

Beachten Sie unsere diesbezügl. Schaufenster!

Gültig ab Samstag den 28. cr.

# Für den Umzug

## extra billiges Angebot!

<b>Rouleaux-Kordel</b> 20 Met. St. 42, 40 Met. St. 82, 3	<b>Gardinen</b> , weiß oder creme, schmal Meter 85, 72, 65, 52, 42, 35, 26, 18, 3	<b>Congresstoffe</b> , weiß oder creme breit, glatt Meter 1.10, 68, 52, 3	<b>Staubbesen</b> rein. Vorst. St. 1.50, 1.10, 72, 58, 3
<b>Ringband</b> doppelt, Meter 11, 8, 3	breit, neueste Muster Meter 1.65, 1.45, 1.20, 1.05, 95, 82, 68, 58, 3	schmal, gestreift Meter 48, 40, 32, 3	<b>Handbesen</b> rein. Vorst. St. 85, 68, 58, 38, 3
<b>Porzellan-Quasten</b> mit Gold, Stück 7, 4, 3	abgepaßt, elegante moderne Zeichnungen, Ia. Qualitäten Paar 11.50, 9.75, 8.90, 7.75, 6.50, 5.45, 4.75, 2.90	<b>Etorestoffe</b> , allgold Damast ca. 130 cm breit ca. 82 cm 100 cm 130 cm 72, 3 1.10 1.35	<b>Rosshaarbesen</b> Stück 2.25, 1.65, 3
<b>Porzellan-Ringe</b> Paar 3, 3	<b>Portierenstoffe</b> rot oder grün mit neuesten Bordüren Meter 160, 125, 110, 88, 3	<b>Galerie-Borten</b> in größter Auswahl Meter 165, 125, 78, 70, 65, 45, 25, 3	<b>Handbesen</b> Rohhaar, Stück 78, 3
<b>Reissnägel</b> Karton 3 Dugend 6, 3	<b>Wachstuch-</b> <b>Wandschoner</b> schöne Dessins Stück 55, 35, 3	<b>Gardinenhalter</b> weiß oder creme Stück 48, 35, 28, 18, 14, 8, 6, 3	<b>Faserbürsten</b> Stück 45, 30, 24, 15, 3
<b>Papierspitzen</b> Rolle 10 Meter 20, 15, 3	<b>Brisebisen</b> enorme Auswahl in Erhöhl und engl. Füll Stück von 58, 3 bis 4.50	<b>Cöperstores</b> mit hübscher befürbelter Bordüre Stück von 1.95 bis 6.75	<b>Wurzelbürsten</b> Stück 35, 24, 17, 3
<b>Wachstuchspitzen</b> bunt Meter 12, 10, 3	<b>Steppdecken</b> doppelseitig m. Wollfüllung, Handarbeit Stück 18.50	<b>Zugvorrichtungen</b> mit sämtlichen Zutaten verstellbar bis 160 cm Stück 78, 3	<b>Fiberschrapper</b> Stück 55, 45, 38, 26, 3
<b>Bodenwachs</b> 1 Pfd. 55, 3 2 Pfd. 1.10	doppelseitig mit Wollfüllung Stück 16.90	<b>Waffeldecken</b> weiß m. Franf. Stück v. 4.50 bis 1.85	<b>Wurzelschrapper</b> Stück 48, 35, 3
<b>Putztücher</b> St. 36, 30, 24, 14, 3	doppelseitig aus Ia. Material Stück von 17.50 bis 8.75	weiß gebogt Stück von 6.75 bis 3.75	<b>Parkettschrapper</b> Stück 3.50, 3
<b>Teppichklopper</b> St. 58, 4, 42, 32, 3	einseitig mit Jaconefutter Stück von 10.25 bis 4.45	farbig m. Franfen Stück v. 6.50 bis 2.25	<b>Teppichbesen</b> Stück 65, 48, 3
<b>Staubwedel</b> Stück 58, 38, 23, 3	<b>Bett-Vorlagen</b> in Velour, Tapestry, Axminster etc., neueste Dessins, Stück von 95, 3 an.	<b>Waschbare Tischdecken</b> in allerneuesten Mustern, nur waschechte Qualitäten. Stück von 95, 3 bis 6.75.	<b>Wash-Garnituren</b> 4teilig, Stück 1.75, 3
<b>Putzmittel</b> Australin Doie 28, 3	<b>Linoleum 10<sup>0</sup></b> abgepasste Teppiche und Stückware in allen Breiten mit Rabatt.	<b>Jacquard-</b> <b>Schlafdecken</b> Ia. Qualitäten, Stück 6.50, 5.90, 4.90, 3.75, 2.60.	<b>Wash-Garnituren</b> große Form, Steilig, Stück 1.45, 3
<b>Fensterleder</b> Stück von 38, 3 bis 1.35			<b>Toilettenimer</b> Stück 2.75, 2.25, 1.65, 3

10% Rabatt auf sämtliche Bilder, braune Holzwaren, Cantonieren, Füll-Stores, Füll-Bettdecken

15% Rabatt auf sämtliche Käuferstoffe in Jute, Wolle, Velour u. Tapestry.

20% Rabatt auf sämtliche Teppiche in Velour, Tapestry, Axminster etc.

# Hermann Schmoller & Cie.

**Kolosseum Freiburg**  
beim Martinstor.  
Jeden Abend 8 Uhr  
**Das großartige Programm.**  
Sonntags 2 große Galavorstellungen, nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr.  
Vorverkauf: Kolosseumskasse von 11-12<sup>1/2</sup> Uhr.  
Ein in jeder Beziehung genußreiches Familien-Frühkonzert findet von 11-12<sup>1/2</sup> Uhr statt.  
Eintritt frei. 1907

**Kofferhaus Kronenstrasse 51**  
nächst der Kriegstrasse — am Mendelssohnplatz  
von **Mittwoch, den 1. bis Sonntag, den 5. April**  
**10% Rabatt oder doppelte Rabattmarken auf**  
**Schulranzen | Musikmappen**  
**Schulmappen | Frühstückstaschen** 1866

**Fahrrad-Reparaturen**  
an Fahrrädern aller Systeme werden sorgfältig und billigst ausgeführt.  
Ferner empfehle meine patentamtlich geschützte **Luftpumpe** im Fahrradrahmen eingebaut und läßt sich in jedes Fahrrad leicht einfügen.  
**F. Metzler** Mechaniker und Fahrradhandwerker  
Karlsruhestraße 26.

**Zur großen Putzerei**  
empfehle meine **Ausnahmepreise** in Ia. **Fussboden-Glanzack** wird steinhart und ist unverwundlich **45**  
**Elite-Fussbodenöl** riecht nicht, kratzt nicht und ist staubfrei per Pfund **32**  
**Fensterleder** per Stück **50**  
**Putztücher** per Stück von **19** an.  
**Philipp Luger u. Filialen**  
Karlsruhe, Durlach und Umgebung.

Einem ehrenhaften fleissigen Herrn, dem es ernstlich darum zu tun ist, sich im Versicherungsfach als **Platzinspektor oder Generalagent** eine angenehme Lebensstellung mit schönem Einkommen zu erlangen, möge sich unter Angabe seiner bisherigen Tätigkeit unter Chiffre **1384** an die Expedition des Volksfreund wenden. Gewünscht wird, dass sich nur Herren melden, die sich als Aquisiteur für brauchbar fühlen.  
  
1812  
Beste größte Kinderwagenfabrik Sachsens und einzige deutsche, welche direkt in Familien arbeitet u. umsonst buntfarbigen Prachtatlasen Ihnen sendet Julius Treiber, Grimma 678.  
Es interessiert Sie gewiss, meine Damen, zu erfahren, daß ich **Modernisieren alter Hüte als Spezialität** betreibe. Sehen Sie sich bitte auch meine Modellhüte an. 1155  
**E. Breidinger, Amalienstraße 27, Karlsruhe.**

**Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.**  
Geburten vom 18.-25. März: Friedrich Ludwig Og. Kurt, Vater Heinrich v. Bent, Zivilingenieur. — Ella, Vater Franz Kuhn, Erbarbeiter. — Theodor Josef Bernhard, Vater Theodor Benz, Eisenbahn-Assistent. — Anna, Vater Josef Steffan, Bahnarbeiter. — Siegfried, Vater Karl Rahgung, Elektrotechniker. — Valerius, Vater Boris Wuttgeschütz, Student. — Emilie Helene, Vater Friedrich Nag, Bäcker. — Ottilie und Irma (Zwillinge), Vater Otto Schneckenburger, Kaufmann. — Albert, Vater Ernst Kammerer, Bierbrauer. — Felix Heinrich Gustav, Vater Vollbrecht Meub, Bäckermeister. — Heinrich, Vater Sebastian Kiefer, Gärtner. — Ernst Gustav, Vater Karl Holland, Schneider. — Maria Anna Rosa, Vater Ludwig Müller, Schmied. — Rosa Katharina, Vater Adolfo Giuriado, Steinhauer.  
Eheaufgebote vom 25. März: Ludwig Schmidt von hier, Schlossermeister hier, mit Anna Nag von Gochsheim. — Karl Schenkel von hier, Mechaniker hier, mit Wilhelmine Pfeiffer von Feldberg. — August Gebhardt von Gerhfeldt, Trompeter hier, mit Magdalena Hürster von Jochenheim. — Friedrich Feld von Weichheim, Mechaniker hier, mit Maria Müller von hier. —  
Eheschließungen vom 25.-26. März: Dr. Leopold Ziegler von hier, Privatgelehrter hier, mit Johanna Reim von Offenburg. — Georg Bronner von Ofheim, Schreiner hier, mit Theresia Burger von Münchweiler.  
Todesfälle vom 23.-25. März: Katharina Anobel, alt 86 Jahre, Witwe des Steinhauers David Anobel. — Auguste Arker, alt 96 Jahre, Ehefrau des Apothekers Josef Arker. — Ludwig Harbrecht, Friseur, ein Chemann, alt 44 Jahre. — Philippine Dollenweger, Privatiers, ledig, alt 69 Jahre. — Paul Donarsky, Kammerdiener a. D., ein Wittwer, alt 88 Jahre. — Magdalena Dählinger, alt 59 Jahre, Ehefrau des Formers Wilhelm Dählinger. — Theresia Dechler, ohne Gewerbe, ledig, alt 23 Jahre. — Nikolaus Dendorfer, Dienstmann, ein Wittwer, alt 73 Jahre. — Emil Benz, Kutscher, ledig, alt 26 Jahre. — Anton Walter, Lokomotivführer, ein Chemann, alt 48 Jahre. — Max Schütz, Bureaugehilfe, ein Chemann, alt 48 Jahre. — Friedrich Spiegel, Nachtwächter, ein Chemann, alt 46 Jahre.

**Zur Maffei 1908**  
bringen wir unser zur Beschäftigung gemahregelter Textilarbeiter gegründetes Fabrikationsgeschäft für Vereins- und Festabzeichen, **Maifestabzeichen** in sinnreicher Ausführung, **Reifen, Schärpen, Brustband** für Turner und Studenten in empfehlende Erinnerung.  
**Erwerbskassenscheit Förrad.**  
Adresse: 3. Aländer in Rheinfelden.  
Ein vierräder. Prüfswagen geeignet für Milchgeschäft oder Marktswagen ist billig zu verk. Bielandstr. 26, 4. St. oder im Laden.

**Standesbuchauszüge der Stadt Durlach.**  
Geburten vom 17. bis 22. März: Gertrud Mathilde, B. Wilhelm Raub, Metzgermeister. — Oskar Wilhelm, B. Karl Philipp Walter, Fabrikarbeiter. — Silba Erna, B. Franz Joseph Weiner, Fabrikarbeiter. — Elise Luise Amalie, B. Max Christian Genter, Bierbrauereibesitzer.  
Todesfall vom 25. März: Katharina Knappschneider, geb. Reherle, Witwe, 83 Jahre alt.

**Nur so lange Vorrat reicht**  
erhält jeder Käufer auf die noch lagernden Herrenkleiderstoffreste **10% Rabatt**  
Reise- und Versandhaus  
Kaiserstr. 93 **Arthur Baer** 1 Treppe hoch.

Zentralverband deutscher Brauereiarbeiter  
Zweigverein Karlsruhe. — Bureau: Gluckstr. 1, III.

### Bekanntmachung.

Betreff:

Wahl zum 6. deutschen  
Gewerkschafts-Kongress.

#### Wahllokal I

Gasthaus zum Rheinhafen, Hardtstraße  
Wahlzeit von 10 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags.

#### Wahllokal II

Gasthaus zum Storcheneck, Sofienstraße  
Wahlzeit von 10 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags.

#### Wahllokal III

Gasthaus zum Drachen, Karl Wilhelmstraße  
Wahlzeit von 2 bis 5 Uhr nachmittags.

#### Wahllokal Durlach

Gasthaus zum Schwanen  
Wahlzeit von 1 bis 4 Uhr nachmittags.

#### Wahllokal Forchheim

Gasthaus zur Linde  
Wahlzeit von 1 bis 4 Uhr nachmittags.

NB. Den Kollegen steht es frei, in welchem Wahllokal sie ihre Stimme abgeben wollen; jedoch ist das Mitgliedsbuch mitzubringen.

Jeder Stimmzettel darf nur einen Namen enthalten, alle andern sind zu durchstreichen.

#### Die Verwaltung.

Von heute an befinden sich meine Geschäftsräume  
1401

Karl Friedrichstr. 18, 3. St.

Karlsruhe, den 28. März 1908.

**Dr. Gönner**  
Rechtsanwalt.

Wer seinen Bedarf an

**Hüten  
Mützen  
Schirmen  
Spazierstöcken und  
Krawatten**

bei der Firma

# Heisel

Kaiserstrasse III

## kauft, spart Geld

### Zur gefl. Beachtung!

Die Firma **Heisel** ist die grösste und billigste dieser Branche in ganz Deutschland; hat eigene Schirmfabrik mit Grossbetrieb in Berlin. Spezial-Fabrikation ganz dünner, eleganter Damen- und Herren-Schirme. Bezieht alle Waren, Hüte, Mützen etc. nur aus den grössten und erstklassigen Fabriken und bezahlt solche bar, daher die **enorm billigen Verkaufspreise.**

Bis Samstag,  
den 4. April.

## Gelegenheits-Posten

Soweit Vorrat.

# zu halben Preisen!

Im Lichthof!

### Handschuhe.

Damen-Clacés 2 Druckknöpfe, Serie 1 Serie 2  
farbig u. weiß Paar 95 135 Pf.

Damen-Clacés besonders gute Qualität  
farb., schwarz u. weiß, Paar 1.75

Dänische Handschuhe farbig u. schwarz  
2 Druckkn., Paar 1.95

Damen-Clacés Ia Sammlerleder farbig u.  
schwarz und weiß, Paar 2.25

Damen-Clacés Ia Ziegenleder, farbig,  
schwarz und weiß, Paar 2.75

1 Posten

lange schwed. Handschuhe  
8 Knopf, farbig und weiß, Paar 2.65

Herren-Clacés Druckkn., farbig Serie 1 Serie 2  
schwarz u. weiß Paar 1.75 2.25

Herren-Clacés Ganz-Stepper, 1 Druck-  
knopf, farbig, Paar 2.95

### Seidenband.

ca. 8000 Meter reine ca. 12 cm br. ca. 15 cm br.  
Taffet-Bänder Seide Meter 55 95 Pf.

ca. 1500 Meter reine ca. 12 cm br. ca. 15 cm br.  
Chiné-Bänder Seide Meter 95 175 Pf.

für Hut und Kleider-Garnituren.

Haar-Bänder ca. 3 cm breit ca. 5 cm breit  
seidene 5, 9, 14, 10, 15, 33 Pf.

Circa 10 000 Stück Schweizer Stehfragen-Garnituren  
(Einreihiger) weiß gestickt, Stück 8, 15, 25, 38, 45 s

# Herm. Tietz.

### Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, dass heute nachmittag 1/2 Uhr meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

**Emilie Emig**

geb. Hils

nach längerem, schwerem Leiden sanft entschlafen ist. 1405

Karlsruhe, den 28. März 1908.

**Friedr. Emig**

Kupferschmiedmeister.

Die Beerdigung findet Montag nachmittag 1/3 von der Friedhofkapelle aus statt.

### Sanften, langanhaltenden Schnitt

garantiert meine Spezialmarke  
**Hummel-Rasiermesser**  
in allen Breiten vorrätig!  
Alle Rasiermesser werden bei mir sorgfältigst fachgemäss geschliffen mit Garantie für guten Schnitt. Versand nach auswärts.

**Karl Hummel, Werderstr. 13.**

### Zur Konfirmation und Kommunikation

empfehle 1372

für Mädchen und Knaben

## Stiefel

in Chevreau, Bog calf u. Wachsleder

in größter Auswahl zu staunend billigen Preisen.

Schuhgeschäft

**Wilh. Müller, Mühlburg**

Rein Laden Geißelstraße 4 Rein Laden.

### Herrenkleider- stoffreste

werden, um zu räumen, mit  
**10% Rabatt**  
abgegeben. 1394

**Arthur Baer,**  
Karlsruhe,  
Kaiserstr. 93, 1 Treppe hoch.

### Garten, Feld u. -Samen Blumen

von grösster Keimfähigkeit  
empfiehlt 1368

**Drogerie Straus**  
Mühlburg, Hardtstrasse 21.

**Mk. 7 000 000.**

4% Anleihe der Haupt-  
stadt Mannheim

von 1908 unfindbar bis 1. April  
1913, in Stücken von Mk. 100,  
500, 1000 u. f. f.

**Zeichnungen**  
hierauf zum Ausgabe-Kurs  
à 97.90 nimmt vor dem  
1. April l. J. entgegen, wie auch  
alle bankgeschäftlichen Aufträge  
zu coulanten Bedingungen.

**Carl Götz**  
Geißelstr. 11/15, Karlsruhe.

### Aepfel

zum Essen und Kochen,  
per Zentner 13 Mk.

**Karl Berger,**  
1381 Kappelrodeck.

**2 tüchtige  
Schuhmacher**

auf Solerei und Reparatur  
finden sofort dauernde Beschäfti-  
gung bei höchstem Lohn 1396

**L. Seitz, Schuhmachstr.**  
Bähringerstr. 59.

**Malerlehrling**  
auf Dieren gegen sofortige Be-  
zahlung g. sucht, bei

**Schneider, Malermstr.**  
Yorkstr. 5. 1393

Wegen Umzug sehr billig ab-  
zugeben, neuer Küchenschrank,  
Küchentisch 4 Mk., pol. Salon-  
tisch 10 Mk., Waschtisch 8 Mk.,  
pol. Rachtisch 6 Mk., Kinder-  
bett 4 Mk., großer eintür.  
Kleiderschrank wie neu 14 Mk.,  
zwei-tür. Kleiderschrank 18 Mk.,  
breite eleg. Tischendivan, wie  
neu 48 Mk., bessere Stühle 2  
2.80 Mk., saubere Bettstelle m.  
neuem Rost 16 Mk., eleg. Plüsch-  
garnitur, Vertikow, sehr billig,  
Dresdnerstr. 1, part.

### Volksfreundleser

kaufen ihre Brautbetten, sowie  
einzelne Matratzen wirklich  
reell und billiger wie in jedem  
andern Geschäft bei

**Stiedlinger & Roth,**  
Matratzenfabrik,  
Leisingstraße 31

(Neben Marktgrabenstr. 33).  
Kinderbetten kosten nur  
Mk. 4.90 und Mk. 5.90.

Billig zu verkaufen: fast  
neuer schöner Küchenschrank 25  
Mk., Waschkommode mit Marmor  
26 Mk., Rachtisch 7 Mk., Tisch,  
Schrank 8 Mk., fast neue eiserne  
Bettstelle mit Metall-Wollmatratze,  
12 Mk., große vollerte Kommode,  
15 Mk., Tisch mit eichen. Platte  
10 Mk. Umlandstr. 22, part.

### Divan.

Wegen Umzug verkaufe  
ich unter Garantie gutgearbeit.  
Stoffdivan von 30 u. 33 Mk.,  
hochf. Kameltischendivan b. 43,  
48, 54 Mk an, in größter  
Auswahl, verläume daher nie-  
mand diese seltene Gelegenheit.

**R. Köhler, Tapet., Schönen-  
straße 56, Magazin im Hof-  
vom 1. April ab Schönen-  
straße 58. 1087**

**Magartenstraße 97 4. St.**  
ist ein gut möbl. Zimmer,  
freie Aussicht, f. 10 Mk. monatl.  
auf 1 April zu vermieten.

**Goethestr. 24, Hth. 4. St. I.**  
ist anständig. Herrn gut  
möbl. Zimmer sofort oder auf  
1. April zu vermieten. 1297

**Stadtteil Rintheim**  
Hauptstr. 1 ist eine kleine Woh-  
nung auf 1. April oder später  
billig zu vermieten. 1398

**Korbwagen** für Wäsche, gut  
erhalten, ganz  
billig z. verk. Geißelstr. 25.

**Sportwagen** mit Gummi-  
reifen sehr gut erhalt.,  
zu verk. Wilhelmstr. 51, 2.

**Sofa**, und eiserne Bettstelle,  
ist billig zu verk. Wä-  
shandstr. 11, 8. St. I.

And  
Abg  
75 p  
abge  
M.  
  
E u  
  
De  
  
D  
von D  
wie ih  
ster K  
Gerich  
wurde  
Verhan  
lichen  
schaffl  
Wirist  
wurde.  
chriftli  
son  
(Hört,  
Herr  
urteilt  
tische  
blatt a  
Vorfall  
meinst  
nicht d  
delt hä  
strafen  
handelt  
gestorb  
Etrafe  
Heberge  
Lobesst  
solchem  
totschlä  
derer  
noch M  
2. Nove  
beiterpo  
eine W  
hielt:  
auf den  
handelte  
Das Ri  
Und nu  
holstän  
Gewerk  
ten als  
das Bil  
Stühle  
gläser  
zum Te  
wundet,  
andere  
werber  
Ansprud  
sich vor  
verbarge  
Kön. V  
Erzesse,  
Kollegen  
fol).  
uns den  
auf? W  
der hoch  
Nhem  
weit zur  
  
der die  
gestoht  
& Roma  
Dr. Sch  
Schofer).  
sage in  
der Schön  
in den „  
überfallen  
  
lautete d  
prägt,  
gerichts:  
Vor dem  
Septembe  
Redlinge  
über Aff  
Stimmge